

# Die Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Riick, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Verlag von Hermann Schönbauer, Magdeburg. Druck von Franz Wetzig, Magdeburg. Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1567. Redaktion: Dr. Mühlstraße 8, Fernsprecher 661.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (incl. Fracht) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Preis für Deutschland monatlich 1 Exemplar 1,70 Mk., 2 Exemplare 2,90 Mk. In der Expedition und den Verkaufsstellen dreifach. Einzelne Nummern 6 Pf. Sonntags- und Illustrierte Nummern 10 Pf. — Inseratengebühr: die sechsgeleitete Zeile 15 Pf. Post-Zeitungsstelle Seite 864.

Nr. 195.

Magdeburg, Sonnabend den 20. August 1904.

15. Jahrgang.

## Sechster internationaler Sozialistenkongress.

(Eigner Bericht der „Volksstimme“.)

Amsterdam, 18. August.

### Fünfter Verhandlungstag. (Vormittags-Sitzung.)

Das Bureau bilden heute neben van Kol Pote Curran (England), Knudsen (Dänemark) und Nemeec (Böhmen).

Auf Vorschlag des internationalen Komitees sollen heute folgende Punkte der Tagesordnung, wenn möglich, erledigt werden: 1. Die Kolonialpolitik; 2. Generalstreik; 3. Auswanderung; 4. Meißner und 5. die Trübsal. Am Freitag morgen beginnen die Verhandlungen über die Frage der sozialistischen Taktik.

Das Mitglied der Trübsal-Kommission Hobson (Faber) teilt mit, daß die Kommission sich von der Unmöglichkeit überzeugt habe, die Frage der Trübsal und der Arbeitslosigkeit in einer Resolution zu behandeln. Sie bittet um die Erlaubnis, die Frage der Arbeitslosigkeit auszuscheiden zu dürfen. — Der Kongress ist damit einverstanden.

### Eine Erklärung der Engländer.

Im Namen der englischen Delegation spricht Pete Curran noch einmal dem Kongress die herzlichsten Grüße und Wünsche der englischen Arbeiter aus. Dieser Kongress werde wichtig sein durch die Beschlässe für die Arbeiterbewegung der ganzen Welt, aber er werde keinen schärferen, erhabeneren Augenblick haben als den, den er schon gehabt hat, als der Vertreter der russischen Sozialdemokratie brüderlich seine Hände in die des Japaners gelegt hat. (Austimmung.) In diesem ergreifenden Akt drücken sich die Einigkeit aller Sozialisten und ihr Gegensatz gegenüber der Kapitalistenwelt aus: Wie verschieden die Taktik in den einzelnen Ländern sei, sie seien einig in dem Haß gegen den Krieg, gegen den Militarismus. (Lebhafter Beifall.) Sie wüßten, daß auch jetzt nur die Kapitalisten die Arbeiter Anstands und Japans in Krieg gegeneinander geführt haben.

Gewiß sei in England die sozialistische Arbeiterbewegung noch im Rückstande, noch nicht klar und zielbewußt. Aber er versichere im Namen der ganzen großbritannischen, der englischen, schottischen, irischen und walisischen Delegation, daß es in Großbritannien schon jetzt bedeutendere Klassenbewußter Sozialisten mehr gebe als vor vier Jahren.

Die Sozialisten in England haben die Arbeiter in den Klassenkampf gepeitscht, und wenn auch in England die Unterschiede der Taktik, der Organisation, der Person sehr groß seien, so vertrete die Delegation gegenüber dem Kongress doch nur eine einzige einheitliche Auffassung. (Bravo!) Schon gibt es in England mehr als eine Million gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, die ihre Beiträge zu dem Zwecke zahlen, eine selbständige Arbeiterpartei zu bilden, losgerissen von den bürgerlichen Parteien rechts und links. Eine Klassenbewußte Arbeiterpartei, eine selbständige politische Aktion soll die neue Partei treiben. Das ist ein bedeutendes Ereignis, wenn auch diese Arbeiter noch nicht ganz die wissenschaftlichen Lehren von Marx und die politischen von Lassalle begriffen haben. Deshalb komme der englische Delegierte nicht nur als Bruder, sondern auch als Lernbegleiter Schüler zu den Sozialisten der anderen Länder. Durch die merkwürdige Logik der Tatsachen vorwärts getrieben, so schließt der Redner, schwillt das Heer des Proletariats immer stärker an; nicht eine selbständige Partei zu bilden ist sein Ziel, sondern der gemeinsame Kampf aller Arbeiter zum Zwecke der Revolutionierung der ganzen Gesellschaft durch Vergesellschaftung der Produktionsmittel, die Revolutionierung, die zum erstmaligen Freiheit und Glück bringen wird für Mann, Frau und Kind, für alles, was Menschenantlig trägt. (Lebhafter, langanhaltender Beifall.)

Der internationale Sekretär Gerny teilt mit, daß aus allen Ländern der Welt zahllose Begrüßungsschreiben und Telegramme eingelaufen sind. Ferner, daß ein Antrag Ferris eine Symphonieerklärung für die noch im Gange befindlichen schmerzhaften Opfer der internationalen Konfliktsperiode fordert; der Kongress möge die Bewegung zu ihrer Befreiung unterstützen und seinerseits ihre baldige Befreiung wünschen.

Der Antrag Ferris wird unter Handklatschen und Bravo-Rufen durch Akklamation angenommen.

Danach tritt der Kongress in die Tagesordnung ein. Ueber

### Kolonialpolitik

referiert van Kol-Holland. Wir hatten in der Kommission ein kompliziertes Problem zu lösen, von dem viele Teilfragen noch wenig geklärt sind. Es ist deshalb bedauerlich, daß die einzelnen sozialistischen Parteien die bestimmte Anweisung des Pariser Kongresses, die Kolonialfrage gründlich zu studieren, nicht in größerem Umfange berücksichtigt haben.

Die Stellung der Sozialdemokratie zur Kolonialfrage ist ein Spiegelbild ihrer ganzen Entwicklung. Je mehr sie sich innerlich wie äußerlich entwickelte, desto mehr ging die Sozialdemokratie von dem Schrei der Empörung über die blutigen Greuel von der reinen Negativ zur positiven Politik über. Ohne den früheren Protest abzuschwächen oder ihm seine grundsätzliche Schärfe zu nehmen, sucht die Sozialdemokratie jetzt durch verschiedene positive Maßregeln die Grundlage der kapitalistischen Ordnung zu untergraben, die Kraft des Proletariats zu stärken, es wehrhafter zu machen, um die kapitalistische Welt aus den Angeln zu heben. So auch in der Kolonialpolitik. Wir werden auch weiterhin unaufhörlich Protest erheben gegen die kapitalistische Raubpolitik, die von Blut triefet, deren Greuel unermeßlich sind. Heute aber müssen wir auch die Frage prüfen: Was können wir tun, um einerseits die Verbrechen gegen die Völker der Kolonien zu mindern, andererseits die Kolonialpolitik weniger belastend und verderblich für das Proletariat der kolonisierenden Länder zu gestalten. Zu dieser Frage werden wir gedrängt, weil die Tendenz zur Kolonisierung international besteht, solange es eine Geschichte gibt. Bisherlich wird freilich ein Teil der Zeit kommen, wo Europa sich ohne Kolonien wird behelfen müssen. Wenn die Schutzgötze auf der ganzen Linie triumphieren, wenn Chamberlains einseitlich-gewaltiges Kolonialreich ein Viertel der Erdoberfläche und ein Siebentel der Menschheit zu einem erklüften Markte vereint, dann werden wir diese Kolonialfrage nicht haben, aber dann wird auf der einen Seite eine fürchterliche Krise von riesenhaftem Umfang und entsetzlichen Folgen eintreten und im Gegensatz zu ihr — vielleicht die soziale Revolution. Inzwischen aber müssen wir uns mit der Kolonialfrage beschäftigen.

Wir müssen gegen die gewalttätige Ausdehnung des Kolonialbesitzes protestieren, weil wir Feinde der Greuel jeder Eroberung sind, selbst wenn wir das Kolonialbesitz an sich nicht unbedingt für ein Unglück für das kolonisierende Land halten. Freilich heute bereichert der Kolonialbesitz nur einige große Handelshäuser und einige große Aktien-gesellschaften für Schiffahrt und Meereserei, während die Lasten von dem Proletariat der kolonisierenden Länder getragen werden müssen.

Leider sind nun positive Maßregeln zur Milderung dieser Verhältnisse sehr schwer vorzuschlagen, weil die kolonisierenden Länder sehr verschieden nach ökonomischer Entwicklung und Masse der Bevölkerung sind. Soll man die eingeborne Form des sozialen Lebens aufrechtzuerhalten suchen? Oder mit Treibhausgeschwindigkeit den Kapitalismus dort Platz greifen lassen? Wir als Vertreter der großen Völkern, die Evolution, des Fortschritts, als Verteidiger des Rechts und der Gerechtigkeit, wir kämpfen für die unendliche Verbesserung der Gesellschaft, sollen Hunderte und aber Hunderte grenzenlosen Elend und vollständiger geistig-sittlicher Verwilderung anheimfallen lassen, statt sie gegen die Leiden und Qualen des Kapitalismus zu schützen? Der Schwerpunkt jeder Kolonialreform ist natürlich die Selbstverwaltung. Genau können wir die positiven Maßnahmen noch nicht angeben, aber zum erstenmal hat die Sozialdemokratie überhaupt positive Forderungen formuliert, der erste Schritt ist getan und in der richtigen Richtung. Möge die Aktion des Proletariats auch in Zukunft würdig sein seiner großen Sache und der Bedeutung, die die Kolonialfrage für die Entwicklung der ganzen Menschheit hat. (Lebhafter Beifall.)

Der Redner schlägt namens der Kommission folgende Resolution vor: „In Erwägung, daß die kapitalistische Ausbeutung eines stets wachsenden Kolonialgebietes immer größer und regelloser wird, den natürlichen Reichtum der Kolonie vermindert und die eingebornen Völker der Schwere und oft blutigen Unterdrückung aussetzt, welche Ausbeutung für das Proletariat nur eine Verschlimmerung des Elends bringt, bringt der Kongress den Beschluß des Pariser Kongresses von 1900 über die Kolonialfrage und die imperialistische Politik in Erinnerung und erklärt, daß es die Pflicht der sozialistischen Parteien in den verschiedenen Ländern und der Parlamentarier ist: 1. sich rücksichtslos jedem imperialistischen und protektionistischen Antrag, jedem kolonialen Eroberungszuge und jeder militärischen Ausgabe für die Kolonien zu widersetzen. 2. Jedes Monopol, jede große Landkonzession zu bekämpfen und scharf darauf zu achten, daß die Reichthümer der Kolonien nicht von der Klasse der großen Kapitalisten beschlagnahmt werden. 3. Rücksichtslos all die greulichen Gewalttaten an die Öffentlichkeit zu bringen, deren Opfer die Eingebornen sind; für sie die strengsten Schutzmaßregeln wider militärische Barbarei und kapitalistische Ausbeutung zu fordern und besonders darauf zu achten, daß sie nicht mit Gift oder Gewalt ihres Eigentums beraubt werden. 4. Maßregeln, die die Lage der Eingebornen bessern können, vorzuschlagen und zu unterstützen, wie: gemeinnützige Arbeiten, hygienische Maßregeln, Errichtung von Schulen usw. Sie müssen sich bemühen, den schädlichen Einfluß der Missionare zu brechen. 5. Für die Eingebornen das Maß von Freiheit und Selbstständigkeit zu fordern, das ihre Entwicklung vertagen kann, unter dem Gesichtspunkt, daß die vollständige Emanzipation der Kolonien das erstrebte Ziel ist. 6. Die Verletzung der äußeren Politik unter parlamentarische Kontrolle zu bringen, da diese infolge der natürlichen Entwicklung des kapitalistischen Systems mehr und mehr dem geheimen Einfluß plutokratischer Cliquen unterworfen ist.“

Die Resolution wird einstimmig angenommen.

Es folgt der nächste Punkt der Tagesordnung: **Der Generalstreik.**

Die Kommission hat folgende Resolution der Holländer angenommen: „In Erwägung, daß die notwendige Voraussetzung für den Erfolg eines Massenstreiks eine starke Organisation und die freiwillige Disziplin der Arbeiterschaft ist, hält der Kongress den absoluten Generalstreik in dem Sinne, daß alle Arbeit niedergelegt wird, für unausführbar, weil derselbe jede Existenz, also auch die des Proletariats, unmöglich macht. In weiterer Erwägung, daß die Emanzipation der Arbeiterschaft nicht das Resultat einer derartigen plötzlichen Kraftanstrengung sein kann, daß es aber möglich ist, daß ein Streik, der sich über einzelne für das Wirtschaftszweige wichtige Betriebe oder über eine große Anzahl Betriebe ausdehnt, ein außerordentliches Mittel sein kann, um bedeutende gesellschaftliche Veränderungen durchzuführen oder sich realen Anschlägen auf die Rechte der Arbeiter zu widersetzen, warnt der Kongress die Arbeiter davor, sich durch die von anarchistischer Seite betriebene Propaganda für den Generalstreik, in der Absicht, sie davon abzuhalten, den bedeutungsvollen täglichen Kleinstreik durch die gesellschaftliche, politische und genossenschaftliche Aktion zu ersetzen, nicht ins Schlepp zu nehmen zu lassen und fordert sie auf, ihre Einheit und Machtstellung im Klassenkampf durch Entwicklung ihrer Organisationen zu stärken, weil, sollte der Streik mit einem politischen Ziel eintritt als abtätig und nützlich herausstellen, sein Gelingen davon abhängen wird.“

Die Referentin, Frau Henriette Roland-Holst, weist darauf hin, daß die Kommission diese Resolution mit 27 gegen 4 Stimmen angenommen habe. Dieses befriedigende Resultat zeigt, daß in der Auffassung des internationalen Proletariats sich ein Umschwung in der Beurteilung des Generalstreiks zu vollziehen beginnt. Das Proletariat ist sich der Schwierigkeiten vollkommen bewußt, die mit der Durchführung politischer Massenstreiks verknüpft sind, aber es weiß auch, welche Kräfte in seiner Mitte schlummern. Zwischen der Schärfe des anarchistischen Generalstreiks und der Idee des politischen Massenstreiks, wie er zu wiederholten Malen von sozialistischen Parteien angewandt worden ist, besteht ein ungeheurer Unterschied. Die Resolution soll diesen unüberbrückbaren Gegensatz zwischen Generalstreik und Massenstreik zum deutlichen Ausdruck bringen. Der anarchistische Generalstreik ist von der Kommission verworfen worden, weil er absolut unausführbar ist. Eine so vollständige Einstellung der Arbeit, wie die Anarchisten sie sich vorstellen, ist unmöglich. Andererseits zieht die Resolution keine bestimmten Grenzen, in welchem Umfange politische Massenstreiks zulässig sind. Ihr Umfang und ihre Ausdehnung sind von den geschichtlichen Umständen abhängig. Zweitens mußte mit der anarchistischen Auffassung aufgeräumt werden, die den Generalstreik als soziale Revolution, als die endgültige Befreiung des Proletariats deutet. Unser geschichtliches Auffassung nach ist die Eroberung der politischen Macht und die Sozialisierung der Produktionsmittel nicht das Werk einer vereinzelten Kraftanstrengung des Proletariats. Voraussetzung ist eine Revolutionierung der Geister, eine Umwälzung im Denken und Fühlen des Proletariats,

eine Veränderung seiner Lebensbedingung und die Vorbereitung durch die langsame stetige Tagesarbeit durch die politischen, genossenschaftlichen und genossenschaftlichen Organisationen der Arbeiter. Die Resolution vermeidet es, Stellung zu dem sog. Generalstreik zu ökonomischen Zwecken zu nehmen. Ueber ihre Zulässigkeit zu entscheiden, ist Sache der Gewerkschaftsorganisationen. Der politische Massenstreik hat nicht ökonomische Ziele, sondern richtet sich gegen den kapitalistischen Staat, um eine Verschlechterung der politischen Rechte der Arbeiter abzuwehren, oder neue für sie zu erwerben. Ist nun ein solcher politischer Massenstreik möglich? Die Resolution sagt: unter bestimmten Bedingungen ja. Die Voraussetzungen aber sind: starke Organisationen, starke freiwillige Disziplin und die nötige Vorbereitung auf die Aktion. Ob diese Bedingungen erfüllt sind, das zu entscheiden ist Sache des einzelnen Landes. Wenn der Massenstreik sich aber verschärfen, ist es möglich, daß der Massenstreik das einzige politische Kampfmittel des Proletariats ist. Die Referentin polemisiert gegen den französischen Bismarck, der die Resolution als zweideutig, unklar und zaghaft bezeichnet hat. Vorläufig wir als Wächter an den Eingang stellen: Vorsicht, Klugheit, Organisation und Disziplin. Das Beispiel der Belgier hat gezeigt, daß man einen politischen Streik auch in voller Disziplin abbrechen kann. Referentin wendet sich in der Ansicht eines russischen Sozialrevolutionärs in der Kommission zu, der für den Fall der politischen Entrechtung den Massenstreik nicht als einziges politisches Kampfmittel empfohlen haben wollte, sondern wünscht, daß auch auf den politischen Terror hingewiesen werde. — Sie muß aber abbrechen, da ihre Redezeit abgelaufen ist.

Die Mittagspause tritt ein.

(Nachmittags-Sitzung.)

In der Diskussion über den Generalstreik erhält zunächst das Wort

Dr. R. Friedberg-Berlin: Die Frage des Generalstreiks ist eine taktische. Deshalb müssen wir, um seinen Wert zu bestimmen, nachsehen, wie weit dieses taktische Mittel dem eignen Willen des Proletariats unterworfen ist, wie weit es sich aus dem Willen des Klassenstaats mit Notwendigkeit ergibt, inwieweit es auf Erreichung des Endziels hinwirkt und geeignet ist, unsere Zukunftsorganisation auszubauen und zu stiften. Wenn wir aus diesen Gesichtspunkten unsere bisherige Taktik prüfen, die im wesentlichen darauf hinausging, durch den Parlamentarismus die politische Macht zu erobern, so sehen wir zuerst, daß wir dabei auf einem von den herrschenden Klassen geschaffenen Kampffeld fechten, das diese uns jederzeit entreißen können. Der Hauptwert des Parlamentarismus liegt in der Erziehung der Massen, die auch in anderer Weise betriebe werden kann. Ueberhaupt ist die Eroberung der politischen Macht uns nur ein Mittel zu dem — ökonomischen — Endzweck. Vor allem aber verbindet der Parlamentarismus das Proletariat notwendigerweise mit den Gehehen des Klassenstaats. Und selbst arbeiterfreundliche Gesetze haben nie das mindeste zu bedeuten, wenn nicht die ökonomische und psychologische Macht des Proletariats dahinter steht. So lange dem Proletariat die eigene ökonomische Organisation fehle, war der Parlamentarismus ganz nützlich, und man konnte in Deutschland bei dem Gegensatz zwischen Krone, Feudalismus und mobilem Kapital einige Erfolge erlangen, die aber bei dem Zusammenstoß der herrschenden Klassen immer kleiner werden müssen. So erweist sich auf die Dauer der Parlamentarismus als hemmender Faktor für die Arbeiterbewegung. Die Gewerkschaftsbewegung kann die Lage der Arbeiter weit mehr verbessern, als irgend eine gesetzgeberische Aktion je könnte. Denn jene beruhen auf der ökonomischen Unentbehrlichkeit des Arbeiters als Produktionsinstrument. Beim Parlamentarismus hänge man stets vom fremden Willen ab, beim Streik muß jeder mit der ganzen Persönlichkeit hinter den Beschlässen stehen. Leider ist die stärkste Gewerkschaftsbewegung in England, ihrer Aufgabe nicht gerecht geworden. In psychologischen Macht der Arbeiterklasse. ... soll sein. Sie wirkt nicht die Organisationsfähigkeit hindern; sie fordert gerade zur Organisationsaufbau. Sie fordert die Erhöhung der Persönlichkeit jedes einzelnen, die Durchdringung jedes einzelnen mit dem Klassenbewußtsein. Für die vollständige Revolution kann ich und meine deutschen Freunde schon deshalb nicht stimmen, weil sie den Gegensatz zwischen Sozialisten und Anarchisten vertiefen wollte, statt ihn nach der Aufgabe eines internationalen Kongresses zu verwischen und zu vermindern. (Die Redezeit ist abgelaufen. Der Redner muß die Tribüne verlassen. Vereinzelter Beifall bei der französischen Delegation. Auf die englischen Uebersetzungen wird verzichtet, da die englische Delegation eine Sektionsitzung wegen nicht anwesend ist.)

Allemane spricht namens seiner sozialrevolutionären Partei Frankreichs die Freude darüber aus, daß die Generalstreikidee in Deutschland jetzt mehr Sympathie fände. (Rufen bei der deutschen Delegation.) Der Generalstreik sei eine Waffe, die nicht gefällig und bewirksam werden könne, die Zielbewußtheit und Disziplin verlange.

Wilm Paris (Allemanis) spricht die Uebersetzung aus, daß die Sozialdemokratie kein Recht habe, ein revolutionäres und Erfolg versprechendes Mittel zum Sturz des Klassenstaats wie den Generalstreik zu verschmähen. Nur auf ökonomischem Gebiet könne das Proletariat seinen Befreiungskampf siegreich führen.

Meslier, jaureßlicher Abgeordneter, erklärt, daß er für die Resolution der Kommission stimmen werde.

Robert Schmidt-Berlin: Ich bin geneigt, als Mitdelegierter Friedbergs ihm einiges zu erwidern. Es ist eine vollkommen irrige Auffassung, daß die Auffassung, die er hier vertreten hat, in Deutschland Resonanzboden findet. (Sehr richtig! bei den Deutschen.) Ich finde es sehr fonderbar, daß ein Delegierter des Landes, wo der Sozialismus seine überaus stärkste parlamentarische Vertretung erlangen hat, behauptet, daß der parlamentarische Kampf nutzlos und überflüssig sei. Das hieße 40 Jahre Arbeit und Kampf der deutschen Sozialdemokratie für nutzlos erklären. In dieser Auffassung wird sich die sozialdemokratische Partei Deutschlands niemals bekehren. Wenn Friedberg das von der Partei der 3 Millionen Stimmen und der 81 Abgeordneten, der größten und stärksten Partei Deutschlands annimmt, so ist es nur die Unklarheit seiner politischen Auffassung. Ueberhaupt ist eine höchst einseitige individualistische Auffassung reich mit anarchistischen Unklarheiten durchsetzt. (Sehr wahr! bei den Deutschen.) Sichtlich ist der Parlamentarismus nicht das einzige Mittel: Die deutsche Partei hat von jeher alle Mittel des politischen und wirtschaftlichen Kampfes benutzt. Wenn sie sich frei weiß von der einseitigen Ueberschätzung eines Kampfmittels, so besonders von der des Generalstreiks.

Der... von zwei Delegierten der deutschen Delegation propagiert wird, so ist diese Unternehmung des Parlamentarismus im politischen Leben Deutschlands nur eine Seitenblase, die bald zerplatzt. Die deutschen Gewerkschaften haben, wenn sie auf Besserung der Lage der Arbeiter hingewirkt haben, so haben sie dies durch die in ihrer Klassenlage gestärkt. Wir sind auf dem richtigen Wege, wenn wir in dem ersten wichtigen Kampf, der ersten unaußgesprochenen Arbeit zur Besserung der Lage der Arbeiter auf parlamentarischem Gebiet und in der Gewerkschaft stehen. Friedberg sagt, der Generalstreik könne die Klassenbewegung ersetzen. Er ist aber auch geirrt, das Proletariat zu erschüttern und den Klassenkampf zu befehlen. Das ist die Nachseite der Frage, die überhaupt erst vor ein paar Wochen von einer kleinen Gruppe in Deutschland zur Diskussion gestellt worden ist. Und selbst in dieser kleinen Gruppe hat sich eine ganze Anzahl von Mitgliedern gegen diese Auffassung des Vorstandes gewandt. Die großen deutschen Gewerkschaften mit ihren 900 000 Mitgliedern, die allein eine Stellung in der deutschen Gewerkschaftsbewegung innehat, hält die Frage des Generalstreiks überhaupt nicht für diskutabel. Der Kampf des Proletariats um die politische Macht wird nicht durch den Generalstreik, sondern durch die unausgesprochene Arbeit auf allen Gebieten des politischen und wirtschaftlichen Lebens entschieden werden. (Verhäftener Beifall, besonders bei der deutschen Delegation.)

Dr. K. O. (Ausschuss Sozialrevolutionäre): Seine Partei teilt die Auffassung des Vorstandes vom Generalstreik und würde gegen die holländische Resolution stimmen, die zu illusorisch und dogmatisch sei, weil sie jede bewaffnete Intervention des Volkes im voraus für schädlich hält.

Die Gen. Holland: Der Generalstreik wird uns als neue Waffe empfohlen. Da müssen wir fragen: Ist er überhaupt eine Waffe? Das ist er nicht! (Beif. Zustimmung v. d. Deutschen. Pfannkuch ruft: Ein Messer ohne Klinge.) Der angeblich neue Gedanke kommt aus den Siegesjahren unserer Bewegung, aus der Zeit von vor 20 Jahren, als wir uns noch über die Beteiligung am Parlamentarismus stritten. (Sehr richtig!) Die Stimmung gegen den Parlamentarismus sind damals widerlegt worden. Das Proletariat muß die politische Aktion mit aller Kraft aufnehmen, damit es sich zählt und seine Macht empfindet. Niemand hat gesagt, daß wir durch Abstimmungen die sozialistische Gesellschaft einführen werden. Das haben wir nicht in der Hand, nun von vornherein sagen zu können, so und so wird es gehen. Geht der Generalstreikgedanke etwa von den starken Organisationen Deutschlands, Englands oder Danemarks aus? Nein, er stammt aus Frankreich, wo die Gewerkschaftsbewegung sehr schwach ist. (Sehr richtig!) Es ist falsch, bezüglich vom Tageskampf zu sprechen und ihn in Gegensatz zu dem großen Ziele zu stellen. Diese beiden sind eins und können nicht voneinander getrennt werden. Redner erklärt, daß er schon auf dem holländischen Kongress gegen die jetzt vorliegende Resolution gestimmt habe, weil sie, wenn auch sehr vertauschlicher und vorzüglich, unter bestimmten Bedingungen den Generalstreik empfehle. Man habe ihm entgegengehalten: Wir müssen das Mittel studieren. Studieren wollen wir alle, aber erst wenn wir das Mittel studiert haben, können wir es aufnehmen. Die bisherigen Erfahrungen sprechen sehr gegen den Generalstreik. Er ist weder ein Mittel, noch gar das Mittel des Proletariats. Die Generalstreikidee kann dem Proletariat den Gedanken geben, die tägliche schwere Arbeit, die soviel Opfer kostet, sei überflüssig; es genüge ein großer Schlag. Wir sollten vor allem die Köpfe klar machen und nicht noch mehr Mißverständnisse hineinbringen. (Beif. Beifall v. d. deutschen Delegierten.)

Dr. K. O. (Ausschuss): Er und seine Freunde ständen auf dem Boden praktischer Arbeit und deshalb seien sie Anhänger der Organisation des Generalstreiks. Das Proletariat muß mit allen Kampfmitteln ausgerüstet werden. Ueber den Begriff des Generalstreiks bestehen sehr unklare Anschauungen, und die früheren internationalen Kongresse haben diese Unklarheit nur gesteigert. Der Generalstreik ist nur eine Frage der Taktik. Es ist nicht das einzige, sondern nur eines der Mittel zum Ziel. Wenn der Kongress sich in der Taktikfrage auf den Boden des Klassenkampfes stellt, muß er auch die Waffe des Generalstreiks billigen, die den ausgeprägtesten proletarischen Charakter trägt. Es handelt sich nicht darum, alle Arbeiter zu organisieren und dann den großen Schlag zu tun, sondern um die Durchführung eines mehr oder minder ausgeführten Streiks, der die für das Wirtschaftskleben besonders wichtigen Industriezweige lähmt. Man sollte die Idee nicht unnötig variieren. Der Generalstreik ist ein Mittel der Einschüchterung und des Drucks, um von der kapitalistischen Gesellschaft irgendwelche Reformen zu erzielen. Besser ist es das äußerste Widerstandsmittel gegen die politische Unterwerfung der Arbeiterklasse. Man spricht von der Bedrohung des allgemeinen Wahlrechts in Deutschland. In welcher Waffe soll dann das Proletariat greifen? Es bleibt ihm nur der Generalstreik. Verschließen sich die Sozialisten dieser Idee, so gewinnen die Anarchisten Einfluß auf die Arbeiterbewegung. Die französische Resolution für den Generalstreik sei sehr vorsichtig und schlicht, und fordere nur zum methodischen Studium des Generalstreiks auf. Sollte sie abgelehnt werden, so würde sich seine Gruppe der Abstimmung enthalten. (Beif. Beifall bei den Jaurèsisten.)

Der (Metallarbeiter, Wien): Ein Generalstreik, bei dem jede Arbeit zum Stillstand gebracht wird, ist undenkbar. In Frage kommt nur die Einstellung der Arbeit durch größere Arbeiterkämpfen. Gerade in den Ländern, in denen der Generalstreik am meisten propagiert wird, geschieht am wenigsten für die moralische Erziehung des Proletariats. Gerade in den Ländern mit einem gefährlichen Mangel jeglicher Organisation, die noch jetzt die Voraussetzung des Generalstreiks sein soll, predigt man schon jetzt den Generalstreik, tut aber nichts zur Kräftigung der Organisationen. Ja, ohne allen Zweifel, diese Propagatoren des Generalstreiks sind in der Praxis die entschiedensten Gegner der Gewerkschaftsbewegung. (Hört, hört!) Sie sind es, die immer darauf hinwirken, daß die Gewerkschaftsbewegung nicht einmal mit Worte zur Emanzipation der Arbeiter. Sie sind es, die für die niedrigen Beiträge und gegen den Ausbau unserer kämpfenden Organisationen eintreten. In diesem Zusammenhang sage ich: Proletariats wir auf das Schärfste gegen die Propaganda des Generalstreiks und klären wir das Proletariat über seine Gefahren auf. Gewiß kann einmal der historische Moment kommen, in dem das Proletariat zur Verhinderung reaktionärer Attentate oder zur Erzwingung notwendiger Reformen den Generalstreik braucht. Aber dieses äußerste und letzte Mittel ersetzt nicht die Fleißarbeit, die unermüdbare Agitation, den Kampf im Parlament und der Gewerkschaft. (Stürmischer Beifall, besonders bei den Deutschen und Oesterreichern.)

In der Abstimmung werden die Resolutionen der Alleanzen und Jaurèsisten für den Generalstreik mit 17 Stimmen, von anderen Nationalitäten gegen 3 dieser beiden Gruppen, der sozialrevolutionären Partei und Japans abgelehnt. Die Guesdisten stimmen gegen die alleanzistische Resolution und enthalten sich bei der jaurèsistischen. Mit 36 gegen 4 Stimmen bei 3 Enthaltungen wird dann die holländische Resolution angenommen. Das internationale Bureau teilt zur morgigen Verhandlung folgende Beschlüsse mit: Unter dem Vorsitz von Proletaria-Holland mit Pranting-Schweden, Sigg-Gesf und Anzele-Braun als Beisitzer über die Taktikfrage, über die Jaurès-Beitrag, zu diskutieren von 9-12¼ und 2-5 Uhr. Bebel und Jaurès erhalten je 30 Minuten, die andern Redner 10 Minuten Redezeit. Der Kongress stimmt den Vorschlägen zu. Schluß 6¼ Uhr.

### Die Taktikfrage in der Kommission.

Wir haben noch das Resultat der Abstimmung der Kommission, das uns heute zugegangen ist, wiederzugeben: die Abstimmung erfolgte am Donnerstagsvormittag. Zur Abstimmung stehen nach Zurückziehung aller Resolutionen nur noch der Antrag Jaurès-Beitrag und die Dresdner Resolution, zu denen beiden das Amendement Macdonald vorliegt, daß die englische Delegation sich nicht zur Aburteilung berufen fühle, und sie es deshalb auch ablehne, daß der Kongress Streikregeln beschließt, die bei Versuchen einsetzen, die Grundzüge der Dresdner

Resolution... Staats umzusetzen. Allen Abstimmungen gehen voraus der Schwärzer Antrag auf Uebergehung zur Tagesordnung; er ist abgelehnt. Der Antrag Adler-Banberbelde wird gleichfalls abgelehnt. Die Abstimmung nach Nationalitäten ergibt: Für die Resolution stimmen: Argentinien, Oesterreich, Belgien, Dänemark, Frankreich (1 Stimme der Jaurèsisten), Holland, Norwegen (1 Stimme), Schweden, Schweiz (1 Stimme), insgesamt also, da jede Nation zwei Stimmen hat, 16 Stimmen. Dagegen stimmen: England, Deutschland, Böhmen, Bulgarien, Spanien, Frankreich (1 Stimme), Ungarn, Italien, Japan, Norwegen (1 Stimme), Polen (1 Stimme), Rußland, Schweiz (1 Stimme), Vereinigten Staaten von Nordamerika, zusammen also 24 Stimmen.

Für die Dresdner Resolution stimmten sämtliche Nationen mit Ausnahme von Argentinien und Frankreich (Jaurès). Der Abstimmung enthalten haben sich Belgien, Dänemark, Norwegen, Polen (1 Stimme), Schweden, Schweiz (1 Stimme). Bei 10 Enthaltungen wurde sie also mit 27 gegen 8 Stimmen angenommen.

Von Bebel, Kautsky, Adler, Ferri, Wanderbelde liegt jetzt eine Resolution vor, worin der Kongress die Notwendigkeit der Einheit der sozialistischen Bewegung betont, wie es nur ein Proletariat gebe, so bliebe es in jedem Lande auch nur eine sozialistische Partei geben; und für die Bemühungen, solche Einheitlichkeit und Einheit zu schaffen, bieten die Parteien der einzelnen Länder und das internationale Sekretariat ihre guten Dienste an.

Diese Resolution wird widerspruchlos votiert; England, Bulgarien geben Erklärungen bezüglich ihrer Länder ab, Wallant erklärt seine Bereitwilligkeit zur Einheit, wenn sie auf Grund dieser Beschlüsse sich ermöglichen lasse; Jaurès betont, von seiner für die Einheit der verschiedenen sozialistischen Fraktionen gewirkt zu haben und dies auch ferner zu tun unter Aufrechterhaltung der vom französischen Proletariat nach Maßgabe seiner politischen, historischen und ökonomischen Verhältnisse eingeschlagenen Taktik.

Bebel schlägt vor, um einer Wiederholung der hier geführten Debatte im Plenum des Kongresses vorzubeugen, soll ein Referent ernannt werden, der sowohl die Meinung der Majorität wie die der Minderheit in völlig objektiver Weise vortragen soll. Dafür schlägt er Wanderbelde vor. Dann könne unter Umständen die ganze Debatte vermieden werden.

Jaurès wendet sich dagegen insofern, als Wanderbelde, der durch seine Resolution den Versöhnungsgedanken praktisch bestätigt habe, hier unterlegen sei; er könne daher nicht als Mehrheitsberichterstatter fungieren; bezüglich der Diskussion im Plenum müsse er sich alle Rechte der Minderheit in uneingeschränktester Weise vorbehalten.

Wanderbelde wird als Berichterstatter ernannt; eine Beschränkung der Diskussion ist, wie Bebel u. a. erklären, nicht beabsichtigt worden; sie kann nur soweit stattfinden, als die Delegierten sie sich selber auferlegen. —

### Politische Uebersicht.

Magdeburg, 19. August 1904.

#### Die vollkommensten Rechtsgarantien.

Es ist zwar nichts Neues, daß in deutschen Ländern Streikbrecher eine bevorzugte Stellung einnehmen, aber es ist nützlich, von Zeit zu Zeit an Beispielen zu zeigen, wie Staatsanwälte den Grundgedanken des Rechtsstaates vom gleichen Recht für alle anwenden, wenn es sich darum handelt, gegen die dem Staate so außerordentlich nützlichen Elemente vorzugehen. Der „Vortwärts“ kann folgenden Fall erzählen:

Als im Frühjahr der Zimmererstreik in Düsseldorf ausgebrochen war, herrschte eine sehr ungemütliche Stimmung zwischen den freien Gewerkschaftlern und Christlichen, weil die letzteren wieder einmal die Streikbrecher lieferten. Ein Mitglied des Zimmererverbandes, das am Hauptbahnhof Streikposten stand, wurde von einer Anzahl Christlicher umringt, gestochen, beleidigt und ihm gedroht, wenn er sich an ihrer Baustelle sehen ließe, würde man ihm mit der Art den Schädel einschlagen. Der Angegriffene fand Zeugnis des Vorfalls, die teilweise sogar bezeugen konnten, daß es sich um einen geplanten Ueberfall handelte, und erstattete Anzeige. Dieser Tage erhielt er nun folgendes Schriftstück retour:

Der Erste Staatsanwalt bei dem königlichen Landgerichte. h. B. h. 53/04.

Düsseldorf, den 9. Juli 1904. Auf Ihre Anzeige vom 25. Mai 1904 gegen die Zimmerer Johann Rainer, Theodor Kerthoff, Karl Selin und Joseph Gerzihen, hier, wegen einfacher Mißhandlung und Beleidigung, werde ich mangels eines öffentlichen Interesses die öffentliche Klage nicht erheben.

Es bleibt Ihnen überlassen, die Privatklage zu erheben. Wegen Bedrohung habe ich das Verfahren eingestellt, da nur Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens strafbar ist. Sie aber nur mit Schlägen, d. i. einem Vergehen bedroht sind.

In dem Zimmerer Herrn... Düsseldorf.

Die Unternehmung des Staatsanwalts zwischen Verbrechen und Vergehen ist richtig, doch sind wir der Meinung, daß Schädelschlägen schon kein Vergehen mehr ist. Uebrigens sollte man auch annehmen, daß doch ein öffentliches Interesse vorliegt, wenn ein ruhiger Mensch von mehreren Raufbolden auf einem verkehrreichen Plage am hellen Tage angefallen und mißhandelt wird. Doch dem sei, wie ihm wolle; der Staatsanwalt ist anderer Meinung wie wir. Da muß es befremden, daß derselbe Staatsanwalt in einem Prozeß, bei welchem es sich aber um einen Streikenden als Angeklagten handelte, einen ganz andern Standpunkt einnahm. Es war auch während des Zimmererstreiks, ein Streikender soll einen Arbeitswilligen zu Boden gestoßen haben. Der Vorfall ereignete sich anfangs April morgens um 5¼ Uhr, also in der Dämmerung, der Streikende leugnete die Tat, der Arbeitswillige ist der einzige Zeuge. Eine Kopfwunde hat der Angegriffene davon getragen, wo sie herriß, kann er nicht sagen, auch kann der Arzt nichts feststellen. Der Staatsanwalt, der die Anklage im öffentlichen Interesse erhob, beantragte 2 Jahre Gefängnis, weil der Streikende ein Messer gebraucht habe. Nichts ist bewiesen, niemand weiß etwas von einem Messer, doch der Gerichtshof nimmt es auch an, daß die Mißhandlung mittels eines Messers geschah und setzt 15 Monate Gefängnis fest. „Gleiches Recht für alle.“ —

### Wenn Industriemagnaten sich beschweren.

Wertwürdige Mitteilungen über die Ursachen des Elfers, mit dem der „lange Moller“ die Verstaatlichung der „Gibernia“ betreibt, werden in der Berliner „Morgenpost“ gemacht. Nach der Versicherung eines Gewährsmannes des Blattes, der sich wiederholt als gut unterrichtet erwiesen hat, soll Herr Moller sich nicht aus eigenem Antrieb zum Verkauf der „Gibernia“ entschlossen haben, sondern ihm ein solches Vorgehen von hoher Stelle aus nahegelegt worden sein. Der Gewährsmann schreibt nämlich:

„Wie ich Ihnen seinerzeit mitgeteilt habe, hat sich das Kohlenyndikat geweigert, dem Eisenwerk „Kraai“ in Pragwink bei Stettin Kohlen zu liefern, weil dieses Werk dem Kohlenyndikat nicht beitreten will. Nun ist der Hauptbesitzer des Werkes der Fürst von Dornberg. Dieser Industriemagnat, der im Aufsichtsrat der Reichsbank sitzt und vor einigen Jahren wegen gestrichelter Aktien, wegen des Druckes, den das Kohlenyndikat auf ihn auszuüben suchte, sich an hoher Stelle beschwert und auf die Folgen hingewiesen, die solch ein Druck für die gesamte Industrie haben könne. Daher die vollkommene und schnelle Befehlung des Handelsministers.“

Dem Kohlenyndikat scheinen keine Fürsprecher, die zu „hoher Stelle“ Beziehungen haben, zur Seite zu stehen. —

### Deutschland.

\* Berlin, 19. August. Gestern war der Kaiser in Gameln. Die übliche Rede beschäftigte sich diesmal mit der Kanalfrage, wozu ausgeführt wurde: Der Bürgermeister habe in seiner Ansprache hervorgehoben, daß die Wohlfahrt der Stadt zu gutem Teil auf Handel und Schifffahrt beruhe, und der besonderen Anregungen gedacht, die er zur Förderung dieser wichtigen Zweige der Volkswirtschaft gegeben habe. Er hoffe mit dem Bürgermeister, daß seine dahingehenden Pläne zum Wohle des Vaterlandes mehr und mehr verwirklicht würden. Daraus würde auch für die Stadt Gameln eine neue Blütezeit ertrachten; das wünsche er von Herzen. Vor fünf Jahren, auch im August, hatte der Kaiser bei der Eröffnung des Dortmund-Ems-Kanals auch über die Kanalfrage gesprochen. Damals nannte er diesen Kanal ein Teilwerk und erklärte wörtlich: „Er ist aufzufassen in Verbindung mit dem großen Mittellandkanal, den zu bauen und zur Durchführung zu bringen meine Regierung und ich fest und unerschütterlich entschlossen sind.“ Der „feste und unerschütterliche“ Entschluß hat nicht verhindern können, daß dem Landtag eine Kanalvorlage vorgelegt wurde, in der die Hauptfache, der Mittellandkanal — fehlt. Und ob selbst dieser Torso Gesetz wird, weiß heute noch kein Mensch. Von Dortmund bis Gameln hat der kaiserliche Redner Resignation gelernt. Die Junker wollen nicht, und die sind in Preußen-Deutschland noch immer am mächtigsten. —

Als völlig sicher darf angesehen werden, daß der Reichstag im nächsten Tagungsabschnitt ein Friedenspräsenz-Gesetzentwurf zugehen wird, da der im vorigen Tagungsabschnitt vereinbarte nur bis Ende März 1905 Gültigkeit hat. Das neue Gesetz wird eine Neufestsetzung der Friedenspräsenz bringen. —

Eine Ermäßigung der Eisenbahnfrachten forderte eine Deputation des Bundes der Industriellen vom Eisenbahnminister. Wudde will aber nicht. Er wandte sich gegen die Auffassung, daß es sich bei dem Notstandstarif für Futtermittel nach Schlesien und Teilen der Provinz Posen um eine einseitige Begünstigung der Landwirtschaft handle. Der Futtermittelkarif sei gewährt, nicht weil einzelne Landwirte individuell geschädigt seien, sondern um einer allgemeinen Landeskalamität, wie sie durch eine wesentliche Verringerung des Viehbestandes sich ergeben würde, möglichst vorzubeugen. Wenn auch zuzugeben sei, daß die Industrie in zahlreichen Landes-teilen infolge der großen Trockenheit und namentlich durch Behinderung der Binnenschifffahrt gleichfalls Nachteile erleide und mit mehr oder weniger erheblichen Verlusten zu rechnen habe, so könne von einem Notstand, der eine Herabsetzung der Eisenbahnfrachten rechtfertige, nicht die Rede sein. Es handle sich im wesentlichen um Mehrausgaben, die einzelnen Industriellen dadurch erwachsen, daß statt des billigeren Wasserweges vorübergehend die Eisenbahn benutzt werden müßte. Hieraus könne kein Anlaß genommen werden, Ermäßigungen der Eisenbahnfrachten zu gewähren, die lediglich einzelnen zugute kommen würden. —

\* Posen, 19. August. Die Nachricht, daß der frühere Mitarbeiter der „Praca“, Dr. v. Bronowski, nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis in Wronke nach Ausland abgehoben worden sei, hat sich als erfunden herausgestellt. Wie der „Posten“ berichtet, befindet sich Dr. v. B. nach wie vor noch im Zentralgefängnis in Wronke, wo er noch bis zum Dezember verbleiben muß, um die über ihn verhängte Strafe von 2 Jahren und 9 Monaten zu verbüßen. Goffentlich wird er aber dann nicht an Rußland ausgeliefert. —

### Italien.

Der „Avanti“ hat auf Grund von Mitteilungen ehemaliger russischer Geheimagenten jüngst unter Angabe von Namen und Einzelheiten der Polizei den Vortwurf gemacht, in mehreren Fällen sich in den Dienst der russischen Polizei gestellt und zum Nachteil politischer russischer Flüchtlinge Schergendienste geleistet zu haben. Zwei russische Emigranten, namens Gusevsky und Filiborsky, sollen durch Geheimagenten der „dritten Abteilung“ in Rom aufgespürt, durch die italienische Polizei verhaftet und im geheimen an Rußland ausgeliefert

# Beilage zur Volksstimme.

Nr. 195.

Magdeburg, Sonnabend den 20. August 1904.

15. Jahrgang.

## Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag in Bremen 1904.

**Organisation.** Der Parteivorstand gibt in seinem Bericht den bereits mitgeteilten Antrag auf Veränderung des Organisationsstatuts noch einmal wieder und bemerkt dazu:

- Der Vorschlag der Parteileitung sucht die Fragen:
- Der Zugehörigkeit zur Partei,
  - das Ausschließungsverfahren,
  - die Vertretung der Reichstagsfraktion auf dem Parteitag zu regeln.

Unter den zu dem Parteitag in Dresden gestellten Anträgen auf Abänderung des Organisationsstatuts befanden sich auch solche, die eine anderweitige Regelung der Vertretung der Wahlkreise auf dem Parteitag forderten. Dieser Anregung hat die Parteileitung geglaubt, keine Folge geben zu sollen. Die Frage an sich ist keine brennende. Die seitherige Praxis hat zu berechtigten Klagen Anlaß noch nicht gegeben. Ist auch der gegenwärtige Zustand kein idealer, so können aber auch gegen die in den bezüglichen Anträgen gewünschte Form der Vertretung so gewichtige Bedenken geltend gemacht werden, daß es geraten erscheint, es bei dem Bestehenden zu belassen, wenn man Besseres nicht an dessen Stelle zu setzen vermag. Ein Proportionalwahlssystem für die Delegiertenwahlen zum Parteitag würde nur möglich sein, wenn die Partei zu der Organisation des geschlossenen Vereins übergehen würde. Dahingehende Anträge sind nach den in der Parteipresse gegebenen Anregungen und gepflogenen Erörterungen sicher zu erwarten. Die Beratung dieser Anträge wird klar machen, ob die früher bestandenen Bedenken, die gegen die Organisation des geschlossenen Vereins mit Recht geltend gemacht wurden, sämtlich behoben sind.

Unzweifelhaft steht fest, daß die Organisationsform ein wesentlicher Faktor für die Entwicklung des Parteilebens ist, aber sie ist nicht die Wünschelrute, von der alles zu erwarten ist. Nach Lage der Verhältnisse ist in Baden jede Organisationsform möglich. Bisher hat man es aber vermieden, die Genossen in einem ganz Baden umfassenden Verein zu organisieren. Man hat sich begnügt, den Parteiverbänden nur die Verpflichtung aufzuerlegen, einen Prozentsatz der Mitgliederbeiträge an die Landeskasse abzuführen. In gleicher Weise sind die Genossen in Württemberg vorgegangen, denen auch ein gesetzliches Hindernis nicht im Wege steht, einen Zentralverein für Württemberg zu gründen. Beide Landesorganisationen hatten im letzten Geschäftsjahr bei der Hauptkasse je einen Eingang von 10 000 Mark aus den Mitgliederbeiträgen. Mit Recht bemerkt der württembergische Landesvorstand, „wenn auch ein Steigen der Einkünfte zu verzeichnen sei, so zeige ein Vergleich der Mitgliederzahl mit den bei den Reichstagswahlen erzielten Stimmengängen, welche großes Arbeitsfeld da noch offen steht“. Und so ist es auch in Baden. In den 14 Reichstagswahlkreisen des Landes sind 98 Parteiverbände vorhanden, mit rund 6500 Mitgliedern. Auch da liegt noch ein großes Arbeitsfeld offen.

Im Einverständnis mit dem Parteivorstand ist von der Reichstagsfraktion die Stelle eines Fraktionssekretärs geschaffen. Die Stellung ist dem Genossen Grundwald übertragen. Sie ist eine dauernde. Die Aufgabe des Sekretärs besteht in der Sammlung und Sichtung des Materials, dessen die Abgeordneten für die Reichstagsarbeiten bedürfen. Vom 1. Oktober d. J. ab liegt dem Sekretär auch die Verwaltung des Parteiarchivs ob, das von diesem Termin ab in den Räumen des „Vorwärts“ aufgestellt wird.

**Schiedsgerichte.** Anträge auf Grund des § 2 des Organisationsstatuts, betreffend den Ausschluß aus der Partei, sind im Berichtsjahr 10 bei dem Vorstand eingegangen. Davon befindet sich noch einer in den einleitenden Stadien, einer harret der Erledigung durch die Kontrollkommission, zwei haben mit dem Ausschluß der beiden Genossen geendet, in fünf Fällen wurde der Antrag auf Ausschluß von dem Schiedsgericht abgelehnt und in einem Falle der Antrag auf Ausschluß aus der Partei von dem Antragsteller zurückgezogen.

Die einzelnen Fälle werden nun sehr eingehend im Fraktionsbericht besprochen. Wir können auf den Abdruck Verzicht leisten, da wir die Schiedsgerichtsurteile, nachdem sie gefällt waren, in den bedeutungsvollsten Fällen wiedergaben. Die andern Fälle sind von untergeordneter Bedeutung.

**Strafregister.** Die Opfer, die der Klassenkampf im Berichtsjahr erforderte, waren sehr beträchtliche. Insgesamt wurden erlangt auf 48 Jahre 2 Monate Gefängnis und 21 552 Mark Geldstrafe. Das sind gegen das Vorjahr mehr 7 Jahre Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe.

Sind auch die Opfer groß, die von zahlreichen tapferen Genossen an Freiheit und Gesundheit gebracht werden mußten, so tragen die Prozesse doch viel zur Aufklärung bei. Die meisten Freiheitsstrafen trafen solche Arbeiter, welche von dem Koalitionsrecht Gebrauch machten und bessere Arbeits- und Lohnbedingungen herbeiführen wollten.

Besonders bemerkenswert und von kulturgeschichtlicher Bedeutung waren zwei Prozesse der letzten Monate, der Saarbrücker und der Königsberger Prozesse.

Wie in den vorhergehenden Jahren, kann auch in diesem Jahre die **Wuchshandlung Vorwärts** über einen erfreulichen Aufschwung berichten. Der Waren-Umsatz ist von 248 000 Mark im Vorjahre auf 317 000 Mark gestiegen und hat damit die Jahresumläufe früherer Jahre bedeutend überstiegen. Die Wuchshandlung Vorwärts war deshalb auch in der Lage, aus ihrem erzielten Gewinn vorläufig 35 000 Mark der Parteikasse zu überweisen, ohne die ihr gestellte Aufgabe: die Agitation der Parteigenossen durch Herausgabe agitatorisch wirkender Broschüren zu unterstützen, zu vernachlässigen.

Um die tagespolitische Agitation durch Broschürenliteratur möglichst nachhaltig zu fördern, hat der Verlag unter dem Titel „Sozialdemokratische Agitations-Bibliothek“ ein neues Unternehmen geschaffen, das den Beifall der Parteigenossen gefunden zu haben scheint. Diese „Agitations-Bibliothek“ wird in zwanglosen Heften erscheinen und Zeitbilder aus dem Massenstaat zur Darstellung bringen; wichtige Zeitereignisse, die das Interesse der Öffentlichkeit zu erwecken verdienen. In dem Geleitwort zum ersten Heft hat der Verlag der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß diese Bibliothek im Hause jedes Genossen stehen wird, „der das Bedürfnis fühlt, sich über die Ereignisse der Gegenwart auf dem Laufenden zu erhalten, und die Pflicht anerkennt, seine eigene Erkenntnis von Mann zu Mann weiter zu tragen. Wir übergeben die neue Waffe der Arbeiterschaft in dem Vertrauen, daß sie auch diese zu führen wissen wird“.

Als erstes Heft ist erschienen „Prinz Ardenberg und die Ardenberge“ (10 000 Exemplare), als zweites „Der Zukunftsstaat der Junker“ (60 000 Exemplare). Auch der „Königsberger Hochverrats-Prozess“ wird darin seine Stätte finden.

Im Frühjahr dieses Jahres begann der Verlag mit der Herausgabe eines seit Jahren vorbereiteten Werkes, in dem unter dem zusammenfassenden Titel „Kulturbilder“ wichtige Abschnitte aus der Kulturgeschichte in Einzelbarstellungen veranschaulicht werden sollen. Die Darstellung soll auf dem Boden der materia-

lischen Gesichtsauffassung fußend, allgemeinverständlich gehalten sein. Das Werk prädestiniert seinen wissenschaftlichen Charakter, sondern soll von bestimmten Zeitabschnitten und kulturell wichtigen Epochen der von der Volksschule vernachlässigten Arbeiterklasse Kenntnis geben und unsern Genossen Stoff bieten zur Erweiterung ihrer geschichtlichen und kulturellen Erkenntnis. Daher muß das Werk in Sprache und Darstellung dem Verständnisvermögen der großen Masse sich anpassen, um auch seiner Verbreitungsaufgabe gerecht werden zu können. Zu diesem Zwecke sind die einzelnen Werke auch mit Dokumenten aus den geschichtlichen Zeitabschnitten und mit Bildern aus jener Zeit und in deren Kunstcharakter versehen. Die Herausgabe erfolgt in Heften a 20 Pf.; für jeden Band sind 50 Lieferungen in Aussicht genommen. Als erster Band hat zu erscheinen begonnen: „Wider die Pfaffenherrschaft“, von Emil Rosenow. Von diesem Werk sind bei Niederschrift des Berichtes 16 Hefte erschienen. Der Verlag will mit diesem Unternehmen ein dauernd wertvolles Bildungs- und Agitationsmittel für die Parteigenossen schaffen. Er glaubt deshalb auf die Mithilfe aller Genossen bei der Verbreitung des Werks rechnen zu dürfen.

(Schluß folgt.)

## Gewerkschaftsbewegung.

**Kleine gewerkschaftliche Nachrichten.** Die **Beton-, Zement- und Asphaltarbeiter** in Köln haben den Beschluß gefaßt, die Arbeit niederzulegen, weil der vereinbarte Lohnsatz von den Arbeitgebern nicht innegehalten wird. — Die **Kesselschmiede und Schmiedegesellen** in Chemnitz haben eine Lohnbewegung begonnen. Sie verlangen Abschaffung des Post- und Logiszwanges, eine Vohnerhöhung von 30 Prozent und die Festsetzung der zehnstündigen Arbeitszeit. In Frankfurt ist der Streik der Schmiede beendet worden. Die Wochenlöhne wurden je nach dem Alter und der Tätigkeit der Arbeiter auf 20, 28 und 26 Mark festgesetzt. — Die **Klempner** in Weipzig haben den Streik, der für sie siegreich war, für beendet erklärt. Mindeststundenlöhne sind jetzt 42 bis 50 Pfg. — Die **Stukkateure** in Posen haben bei allen Bildhauerfirmen die Arbeit niedergelegt. Die Streikenden verlangen höhere Löhne. — Die **Bäcker** in Düsseldorf haben zur Gründung einer Genossenschaftsbäckerei eine Brotfabrik in der Nachbarnstadt Neuß unter der Leitung des Genossen ... Es werden Unterteile zu 50 Mark herausgegeben. Der Streik und Boykott dauert an. — Die **Maler** in Berlin haben sich den neuen Tarif endgültig erkämpft, ebenso in Breslau die zehnstündige Arbeitszeit. In Frankfurt a. M. erreichten sie im neuen Tarif neunstündige Arbeitszeit, 45 Pfg. Mindestlohn, Beschlag für Ueberstunden und Außenarbeit etc. — Die **Maler** in Danzig erklärten den Streik für beendet, nachdem ihre Forderungen anerkannt worden sind. Der festgesetzte Lohnsatz läuft für die Jahre 1904, 1905 und 1906 und setzt Stundenlöhne von 40, 43 und 45 Pfg. für die einzelnen Jahre fest.

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 19. August 1904.

### Handwerks-Ausstellung Magdeburg. Bekleidungs-Industrie.

Die Hoffnung, daß recht viele Zinnungsmeister ihr Bestes können einbringen würden, um zu beweisen, daß der Beruf der Schneider noch lebens- und entwicklungsfähig ist, hat sich leider nicht bestätigt. Nur drei Kleinmeister haben

## Genilletou.

### Der Kraft-Mayr.

Ein humoristischer Musikanten-Roman.

Dem Andenken Franz Liszts gewidmet von Ernst v. Wolzogen. (91. Fortsetzung.)

Dieser elende Brzewalsky hatte ohne sonderliche Mühe seine jämmerlichen Nachwerke in der Singakademie zur Aufführung bringen können, weil er seine vornehmen Bekanntschaften und den Bürgermeisterlichen Geldbeutel hinter sich hatte, und für das grandiose Werk eines Meisters allerersten Ranges sollten in der Millionenstadt weder Publikum noch Künstler zu finden sein? Das konnte, das durfte nicht sein! Florians ganzer Trost, sein ganzer kraftvoller jugendlicher Idealismus bäumte sich dagegen auf. Er wollte die Vorherjagung der Kleinläubigen zuhänden machen, er wollte diesen Laulingen beweisen, was der starke Wille einer Persönlichkeit vermag. Er wandte sich an einen Agenten geringeren Ranges, der ihm gegen hohe Prozente die nötigen Solisten und einen großen Teil des Chors verschaffte. Das Geld dafür mußte er dem Marknebar auf den Tisch legen. Einen einzigen gemischten Chorverein gelang es ihm durch persönliche Beziehung zur unentgeltlichen Mitwirkung zu gewinnen. Da das erste Orchester Berlins zu teuer war, nahm er mit einem zweiten Ranges vorlieb, welches freilich durch die vielen Proben, die er sich ausbedingen mußte, auch noch teuer genug zu stehen kam. Schließlich gelang es ihm auch, nachdem er an vielen Türen vergeblich angeklopft, eine Kirche in Südwesten der Stadt zu finden, deren Vorstand es wagte, das protestantische Gotteshaus dem katholischen Meister zur Verfügung zu stellen.

Nun glaubte er alle Hindernisse glücklich überwunden. Zwar überschritt der Kostenanschlag seinen Etat um ein Bedeutendes, aber er war sicher, daß die Eintrittsgelder das Defizit reichlich decken würden. Er vertraute den liebenswürdigen Redensarten der Zeitungsredakteure, welche seinem Unternehmen ihre Unterstützung zusagten, und war überglücklich, als er seine erste Reklamenotiz in einer großen Anzahl von Blättern abgedruckt fand, allerdings mit Auslassung vieler Uebersehenslichkeiten, die zum Preise des großen Werkes seiner Feder entflohen waren. Nun ging er mit Feuereifer an die Arbeit. In seinem großen Zimmer am Kaiserplatz bei der Witwe Stoltenhagen, das

er glücklicherweise bei seiner Rückkehr nach Berlin gerade unbefehlt gefunden hatte, hielt er jeden Vormittag Soloproben ab. Aber schon bei dieser Gelegenheit mußte er neue traurige Erfahrungen machen. Einzelne von den Sängern erwiesen sich als so unmusikalisches, daß ihnen die schwierigen Partien nicht beizubringen waren, und mußten durch andre ersetzt werden. Einige, die sich schon große Künstler dünkten, wurden ungeduldig und murmelten über die vielen Proben und über die Strenge, mit der Florian dabei verfuhr. Der Ärger über diese anmaßenden Menschen, die so ohne jede Begeisterung an ihre Aufgaben herantraten und obendrein wie die rohen Eier behandelt sein wollten, brachte Florian schier zur Verzweiflung. Nur zwei von den Sängern waren ihm dankbar für die unendliche Mühe, die er sich mit ihnen gab, und richteten durch ihren hingebenden Eifer seinen Mut wieder auf. Auch an dem Chor erlebte er bescheidene Freuden. Es wurde in den Abendstunden in der Aula einer Schule geübt. Da gab's viel Seufzen und Stöhnen über die Schwierigkeit des Werkes und über die unendliche Dauer der Übungsabende, auch blieben immer mehr Mitglieder mit oder ohne triftige Entschuldigungen aus. Aber im allgemeinen war doch ein guter Wille zu spüren, und das gewaltige Werk gewann von Abend zu Abend immer festere Gestalt. Mit starkem Herzklopfen betrat Florian das Dirigentenpul: bei der ersten Orchesterprobe. Er war mit der Partitur aufs innigste vertraut und hatte daheim, den Lakstoch in der Hand, das Werk so oft durchdirigiert, daß er jeden schwierigen Einsatz auswendig wußte; aber er hatte noch nie einen großen Instrumentalkörper geleitet und wußte wohl, mit wie boshafter Schadenfreude alte Orchestermusiker jede Unfähigkeit eines jungen Dirigenten sofort bemerken und durch Unaufmerksamkeit oder gar absichtliches Falschspielen ihren Mutwillen an einem solchen auslassen. Doch die erste Probe war auch ein erster Sieg Florians. Die Musiker, die anfangs untereinander geschwätzt und gelacht und allerlei Unfug mit überflüssigen Fragen getrieben hatten, merkten bald, daß sie es mit einem Mann zu tun hatten, der seine Sache gründlich verstand und mit künstlerischem Ernst anpackte. Am Schluß der Probe brach das ganze Orchester in Beifall aus, und ein alter Jagottist, der schon im Jahre achtundvierzig unter Wagner in Dresden geschlossen hatte, drückte ihm die Hand und gratulierte ihm mit einfachen, warmen Worten, die Florian nach all den ausgestandenen Enttäuschungen und Widerwärtigkeiten mit herzlicher Freude und neuer Zuversicht erfüllten.

Es fiel Florian auf, daß der größte Teil der Zeitungen seine letzte Reklamenotiz nicht gebracht hatte. Das war Brzewalskys Werk gewesen, der alsbald nach dem ersten Bekanntwerden der beabsichtigten Christusaufführung an fast sämtliche Redaktionen direkt oder durch Mittelspersonen die Nachricht gelangen ließ, daß dieser Florian Mayr ein Schwindler schlimmster Sorte sei, der wegen arger Schandthaten von Liszt aus seinem Kreise entfernt worden sei, überdies noch nie ein Orchester geleitet habe und so jedenfalls der denkbar ungeeignete Vorkämpfer des unglücklichen Genies für die Reichshauptstadt sei. Daraufhin hatten die meisten Redakteure ohne weitere Erkundigungen einzuschicken, Florians nächsten Wacksetz in den Papierkorb geworfen.

Das war acht Tage vor der Aufführung, und Florian befand sich vor Aufregung und Ueberanstrengung bereits in einem so fieberhaften Zustande, daß er nicht mehr fähig war, der Ursache jener plötzlichen Feindseligkeit der Presse nachzuforschen. Seine nächste Notiz sollte lauten: „Abend Dr. Franz Liszt ist in Berlin eingetroffen, um der Aufführung seines Schülers Florian Mayr am Sonnabend abend sieben Uhr in der Kirche stattfindet, persönlich beizuwohnen.“ Das mußten sie aufnehmen, und damit war alles gut und nach Florians Meinung auch eine glänzende Einnahme gesichert. Bis jetzt war allerdings noch kein einziges Billett verkauft worden, und das einzige Publikum, auf das sicher gezählt werden durfte, das waren die Angehörigen der Mitwirkenden, von denen jeder und jede sich mindestens zwei Freikarten ausgeben hatte. Florians Vermittel waren fast gänzlich erschöpft, denn was er nicht selbst an Honoraren vorausgezahlt hatte, das hatte er als Garantiefumme an den Agenten abführen müssen. Er hatte nicht so viel übrig behalten, um während der anstrengenden Wochen der Vorbereitung sich kräftig ernähren zu können. Er aß zu Mittag in elenden Putzschneidereien oder in der Volksküche und begnügte sich des Abends zumeist mit Brot und Käse. Aber bei all diesen Entbehrungen und der Ueberanstrengung seiner Nerven hielt ihn doch immer noch die Begeisterung für sein kühnes Werk aufrecht. Seine Siegeszuversicht wuchs, je näher der Tag der Aufführung heranrückte, und der freudige Dank seines angebeteten Meisters für die großartige Ueberraschung, die er ihm zugebracht hatte, sollte sein schönster Lohn sein.

(Fortsetzung folgt.)



Bechluss, die „Volksstimme“ nicht mehr als offizielles Parteiorgan anzuerkennen, gefasst wurde.

Wernigerode, 18. August. Der Magistrat gegen die Fortbildungsschule. In der letzten Stadtvorordnetenversammlung gab Stadtvorordneter Genosse Fartels seinem lebhaftesten Bedauern über den Ausbruch der Fortbildungsschule Ausdruck...

Kostenpflichtige Abweisung des Klägers erfolgen. Ehe er den Gerichtsaal verlässt, wird er vom Vorsitzenden dringend ermahnt, künftig nur solche Schriftsätze zu unterzeichnen...

Unkenntnis der Fabrikordnung schließt der Schlosser Schmidt vor. Der bei der Firma Jacobi in der Nähe ist, wurde von der Firma entlassen...

Landgericht Halbesandt (Verien-Strassengericht).

Sitzung vom 17. August 1904. Es werden verurteilt die Schulknaben Otto Salzmann wegen eines schweren und drei einfacher Diebstähle zu 10 Tagen...

Die Frau sei eine Lieberliche Dirne und müsse ihm zur Strafe folgen. Den Einwurf des Mannes, daß es seine Frau sei, wies der Schyrmann barsch mit den Worten zurück...

Schiffahrt auf dem Rhein.

Der Kölner Pegel zeigt gegenwärtig einen Wasserstand von 1,15 Meter, so daß die Schlepfschiffahrt über Nacht zwischen Köln und Mannheim vollständig eingestellt werden mußte...

Brände überall!

Heute meldet uns der Telegraph folgende Feuerbrände: Aus Gießen: In dem Dill-Städtchen Gerborn, welches in der vergangenen Woche 30 Scheunen und 14 Wohnhäuser durch Feuer verlor...

Hiemlich Kleinlaut entgegnete der Bürgermeister: Die Schwierigkeiten liegen nicht nur darin, daß es nicht so leicht sei, die zur Leitung einer solchen Schule geeignete Persönlichkeit zu finden...

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Unserm Kolporteur, dem Genossen Edwin in Gommern wurde in der Nacht vom Dienstag um Mitternacht von einem seiner Schläfer, G. Müller, sein Fahrrad entwendet...

Vermischte Nachrichten.

Der Kohlenverbrauch eines großen Schnell dampfers. Welch riesige Mengen an Kohlen ein moderner Schnelldampfer verbraucht, sieht man aus folgenden Zahlen: Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ des Norddeutschen Lloyd...

Ein Ehe-Idyll in drei Akten spielte sich in drei aufeinander folgenden Nummern der „Lauenb. Zig.“ ab. In Nr. 136 vom 28. Juli d. J.: „Hiermit warne ich einen jeden, meiner Frau etwas zu borgen, da ich für nichts aufkomme, weil sich meine Frau dem Trunk total ergeben hat.“

Gemüthliche Presse-Zustände. In dem magyarischen Wochenblatt einer kleinen siebenbürgischen Stadt war, dem „N. S.“ zufolge, kürzlich folgende drohliche Notiz zu lesen: „Lause. Die vorige Nummer unsres Blattes ist aus folgenden Gründen nicht erschienen: Es ist allgemein bekannt, daß unser Redakteur einen kleinen Duden, Julius, erhalten hat.“

Verbands-Kalender.

Verband der Sattler u. verw. Berufsgeu. Versammlung Sonnabend den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr, in der „Bürgerhalle“... Verband der Schnelber. Versammlung Montag den 22. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im „Bürgerhaus“...

Marktberichte.

Magdeburg, 18. August. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen verließen sich für 1000 Kilo ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer, gut 168-172, milder 185-188...

Wasserstände.

Table with 4 columns: Station, Date, Water Level, and another station. Includes entries for Braubitz, Melnit, Weimeritz, Ruffig, Dresden, Torgau, Wittenberg, Noylau, Warby, Schönebeck, Magdeburg, Langenmünde, Wittenberge, Broda-Donuth, and Bauenburg.

Gerichts-Zeitung.

Gewerbegericht Magdeburg.

Sitzung vom 18. August 1904.

Vorsitzender: Stadtrat Kaiser. Weißker: Kaufmann Sahrs und Kaufmann Grotzke, Arbeitgeber; Buchbruder Jöbel und Schlosser Herz, Arbeitnehmer.

Die langweilige Klage. Eine Klage des Wertmeisters Ferefel gegen den Kaufmann Zahn, die bereits seit langer Zeit schwebt, findet auch heute keine definitive Verlesigung, weil der Beklagte nicht zum Termin erschienen ist...

Unverschuldeter Schaden. Dem Möbeltransporteur Mibberich sind von seinem Arbeitgeber, dem Fuhrherrn Saltein, 5 Mark Lohn einbehalten, wegen eines Schadens, den der Kläger im Werte von 0,60 Mark angerichtet haben soll...

Abgewiesen. Der Monteur Jakade klagt gegen die Künstlich Stolbergische Maschinenfabrik auf Zahlung von 65 Mark Reisegeld. Kläger war im Auftrage der beklagten Fabrik nach Livorno geschickt, hat von dort aus durch eingeschriebenen Brief verständigt und hat die Montage verlassen, ohne dieselbe fertig zu machen...

Ein nebler Arbeiter. Der Maler Kunze war beim Maurermeister Thiede mit Anstreichen beschäftigt bei einem Stundenlohn von 35 Pfennig. Er wurde am 8. August abgewiesen, bei einem Maurermeister Lehmann weiterzuarbeiten. Da aber der betreffende Maurer dem Kläger nur auf 2-3 Tage Arbeit in Aussicht stellte, so lehnt er es ab, auf die Schieberei einzugehen...

Kleine Chronik.

Wieder ein übereifriger Polizist! Die Zahl der polizeilichen Mißgriffe ist um einen sehr traffen Fall, der sich in Thörn zutrug, bereichert worden. In einem der letzten Abende ging, wie man der Berliner „Volkszeitung“ schreibt, die verheiratete Schauspielerin Zahn, die in Thörn ihre Niederkunft erwartet, mit ihrem Mann die nach Köcker führende Straße entlang...

Aus dem Geschäftsverkehr.

Flüssige Zitrone. Vollständiger Ersatz der frischen Frucht. Vorzüglich zur Verbesserung des Trinkwassers, zur Bereitung von Limonaden, Saucen usw. Flasche 10 Pfg. in sämtlichen Lagen des Konsumvereins Kaufstadt.

# Spottbillige Preise

Herren- u. Knaben-Anzüge

Anker-Stiefel

für Herren und Damen, garantiert haltbar  
à 4.50, 6.50, 8.50, 10.50 Mk.

Max Zehden

50 Jakobstraße 50

# Russische Reform.

Ein Knabe ist dem Jar geboren  
Und Freude herrscht am Newakrand,  
Das Volk darf jubeln ungeschoren,  
Die Sache ist nicht mehr riskant.  
Sollt' einer sich ein Häuschchen holen  
In seiner Freude ungeschoren,  
Man wird ihn darum nicht verfohlen,  
In Russland wird nicht mehr gepöhlert.  
Des Jaren Was hat's verkündet,  
Der Sohn hat ihm sein Herz erwärmt,  
Sein treues Volk die Gnad' empfendet,  
Und niemand sich vor Prügel härt.  
In Zehden nun die Muffen laufen,  
Das Beste wählt sie unbetört,  
Sie können sich jetzt was Bestes kaufen,  
Weil nun nichts mehr verpöhlert wird.

# Arbeits-Hosen

Man achte bitte genau auf die  
Hosenummer 13 u. 14.

fabriziert von G. Gehse

sind im Schnitt und in der Verarbeitung unübertroffen!  
Leistungsfähig in jeder Beziehung! Auswahl überraschend! Aufmerksamste,  
kulante Bedienung! Billige Preise!

Fermersleben G. Gehse Magdeburg  
Schönebeckerstr. 59 Johannsfahrtstr. 13/14

# Theodor Kraft

Sudenburg  
Halberstädterstr. 37.

Unfangreiches Lager

Knaben-Garderobe

Herren-Garderobe

Massbestellungen  
die besten und billigst ausgeführt werden, erbitte rechtzeitig.

Kinderrwagen  
neul hochlegant!  
unverwundlich und  
beispiellos billig, weil  
direkt v. der ältesten,  
größten schlesischen  
Kinderwagenfabrik  
I. Trobar, Gröma  
Mein Katalog (Vollständig)  
gegen Bar mit 10%  
Rabatt, od. bequeme Teilzahl. gewünscht.

Macco-Hemden  
Macco-Jacken  
in allen Preislagen

Bazar Magdeburg  
Jakobs- u. Peterstraße-Edel.  
Filialen: Sudau, Thienstr. 1;  
Sudenburg, Halberstädterstr. 1;  
Wilhelmshof, Annastraße 2;  
Neue Neustadt, (S. Brilles)  
Lübeckerstraße 45

S. Levy  
Sudenburg  
Halberstädterstr. 41.  
Neu eingetroffen:  
Ein großer Posten  
Herren-  
Normal-Hemden  
Herren- und Damen-  
Barchent-Hemden.  
Am Sonnabend, 20. d. M.  
kommen diese Partieposten mit  
den Restbeständen der Saison-  
artikel zu sehr billigen  
Preisen zum  
Ausverkauf.

# Sohlleder - Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel  
zu den billigsten Preisen empfiehlt

Joseph Kullmann  
vormals Röder & Drabandt  
25 Jakobstrasse 25.

Fleisch-Offerte!  
Die Fleischerei Fasslochsberg 2, kein Laden,  
empfiehlt prima Rindfleisch: Kochfleisch Pfund 60 Pf., Schmorstück  
Pfund 70 Pf., Koladen Pfund 75 Pf. Schweinefleisch, nur von  
prima jungen Landtschweinen: Schinken, Nacken, Karbonadenstück Pfund  
60 Pf., Koteletts Pfund 70 Pf., Bratwursthäufchen Pfund 60 Pf., sowie  
Kalb- und Hammelfleisch zum billigsten Tagespreis.  
Die Verkaufsräume befinden sich auf dem Hof rechts.  
Auch Sonntags geöffnet.

Calbe a. S. Billigste  
Bezugsquelle in  
Herren- und  
Knaben-Garderobe.  
Arbeiter-Kleidung  
Querstrasse 1. Enorm billige Preise.

Richard Harring, Halberstadt  
Um mit meinem Lager in Sommer Sachen zu räumen, verlaufe  
ich solche zu Selbstkostenpreisen!  
Ferner kommen billig zum Verkauf:  
Ein Posten Herren-Anzüge von Mk. 13.00-35.00  
Ein Posten Burschen-Anzüge von Mk. 9.00-25.00  
Ein Posten Knaben-Anzüge von Mk. 7.00-18.00  
Ein Posten Kinder-Anzüge von Mk. 3.25-16.00  
Arbeits-Hosen in gestr. Leder und Zwirn, sehr preiswert.  
Anfertigung nach Maß unter Garantie für guten Sitz.

Richard Harring, Hoheweg 20  
gegenüber der Markthalle.

„Odeum“. Halberstadt. „Odeum“.  
Freitag den 19. August, abends 8 Uhr  
Oeffentl. Volksversammlung  
Thema:  
Die Aussperrung der Tabakarbeiter.  
Referent: Verbandssekretär Faure, Bremen.  
Ein zahlreicher Besuch ist sehr erwünscht.  
Der Elberufener.

Achtung! Halberstadt. Achtung!  
Das Bureau der ausgesperrten Tabakarbeiter und  
Arbeiterinnen befindet sich in  
Bollmanns Lokal, Bakenstraße 63.  
Zuschriften und Geldsendungen sind vortrefflich an  
den Genossen Ludwig Strietzhorst zu senden.

# Burger Schuhfabrik August Schmidchen

Ashersleben, Taubenstraße 6  
empfiehlt alle Arten Schuhwaren in nur guter Qualität bei  
billigster Preisstellung.

Reparaturen prompt. Reparaturen prompt.

# Deutscher Holzarb.-Verband

187 Verwaltungsstelle Magdeburg.  
Fernsprecher Nr. 2370. Bureau: Blaubeisstr. 10, 1 Tr.

Versammlungen  
tagen heute Sonnabend  
abends 8 Uhr  
Bezirk Sudau im „Thaliaaal“, Dorotheenstr. 14.  
Referent: Kollege Belms.

Bezirk Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle“.  
Referent: Redakteur Genosse Müller.  
Pflicht beider Bezirke ist es, für guten Besuch der Versammlungen  
zu sorgen. Im übrigen bitten wir die Flugzettel zu beachten.  
Die Verwaltung.

# Verband der Hafenarbeiter u. verw. Berufsgen. Deutschlands. (Mitgliedsch. Schönebeck a. E.)

Sonntag den 21. August, nachmittags 4 Uhr  
Generalversammlung  
im Wiener Restaurant, Königstraße Nr. 16.

Tagesordnung:  
1. Beitragszahlung; Aufnahme neuer Mitglieder.  
2. Kassenbericht und Bericht der dazu gewählten Kommission.  
3. Jahresbericht des Vorstandes; Vorstandswahlen.  
4. Lokalfrage.  
5. Innere Verbandsangelegenheiten.

Zu dieser alljährlich einmal stattfindenden wichtigsten Versammlung  
dürfte es wohl kein Mitglied unterlassen, anwesend zu sein.  
Die Ortsverwaltung.

# Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen. Zahlstelle Magdeburg.

Mitgliederversammlungen  
Sonnabend den 20. August, abends 8 Uhr  
bei August Bartels, Fabrikstr. 5-6.  
Tagesordnung: 1. Bericht vom Verbandstag. 2. Ver-  
bandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Sonntag den 21. August, vormittags 11 Uhr  
in der „Schweizerhalle“ in Graau.  
Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Verbandsangelegenheiten.  
3. Verschiedenes.  
Die Ortsverwaltung.

# Calbenser Konsumverein

402  
Außerordentliche  
Generalversammlung  
Mittwoch den 24. August cr.  
Tagesordnung:  
Wahl eines Lagerhalters.  
Der Aufsichtsrat.  
S. A.: Engler, Vorsitzender

# W. Korte, Halberstadt

Bakenstraße 47  
Noßschlächterei  
137 mit Dampftrieb  
Restauration u. Speisewirtschaft  
ff. Speisen und Getränke.

# Burg. Burg. Böppe

3768  
sowie Haarunterlagen werden  
billigst angefertigt. Ausgefärbte  
Haare jeder Farbe kauft zum höch-  
sten Preise.

# Emil Bittkau

Jakobstr. 5. Friseur. Jakobstr. 5.  
Burg. Burg.  
Böppe  
sowie Haarunterlagen werden  
billigst angefertigt.

# Arthur Rendel

Barbier und  
Friseur  
Magdeburgerstr. 15. 360

# Burg. Burg. Grand Salon

Sonntag den 21. August 1904  
von 4 Uhr ab  
Gartenkonzert und  
Tanzvergnügen.  
Freundlich ladet ein  
P. Schumann.

# Für Parteigenossen! Restaurant

413  
mit Vereins-, zu verpacht. Umfab  
ca. 180 Z. Miete m. Wohn. 800 Mk.  
Zur Uebern. 2000 Mk. erforderlich,  
welche Bewerber selbst besitzen muß.  
Off. u. K. L. 413 a. d. Exp. d. St.

# Standesamt.

Magdeburg, 18. August.

Aufgebote: Arbeiter Mag  
Gadeborn mit Selma Matthei.  
Kapellmeister Wilhelm Schneider in  
Lübeck mit Veronika Wagemann in  
Kirchheim u. T. Monteur Ludwig  
Otto Böttner mit Antonie Hedwig  
Weiß in Hörde. Kupferer Karl  
Ludwig Paul Kormann in Neuhaus-  
Leitau mit Sophie Friederike Anna  
Knye in Leitau. Wäffeltier Otto  
Vergau mit Marie Ebeling. Kauf-  
mann Otto Hagemeyer mit Amanda  
von Morgenstern. Herrenkleider-  
macher Friedrich Weichme mit Ida  
Helmede. Installateur Walter  
Diethe mit Martha Delecker.

Eheschließungen: Fabrik-  
arbeiter Friedrich Madau mit Verta  
Günther. Schiffer David Luche  
mit Verta Engel. Brauereibesitzer  
Georg Winterbauer mit Clara  
Grafemann.

Geburten: Herbert, S. des  
Reg.-Sekretärs Oskar Rißmann.  
Gertrud, T. des Kupfers Gustav  
Wilde. Ernst, S. des Laboratoriums-  
dieners Hermann Kunze. Max, S.  
des Kaufmanns Paul Wolf. Emil,  
S. des Schriftsetzers Emil Neubauer.  
Paul, S. des Steinbilders Bern-  
hard Müller. Hermann, S. des  
Arbeiters Ernst Timme.

Todesfälle: Margarete, T.  
des Schneidemeisters Paul Voide,  
7 M. 27 J. Anna, T. des Schlossers  
Paul Junst, 2 M. 15 J. Helene,  
T. des Wäfers Albert Michaelis,  
6 M. 12 J. Fanni, T. des  
Handelmanns Ewald Forstlich,  
5 J. 6 M. 3 J. Ulrich, S. des  
Maurers Emil Scholz, 2 J. 8 M.  
5 J. Arthur, S. des Hausdieners  
Mag Eckstein, 1 J. 6 M. 7 J.  
Wally, T. des Arbeiters Gustav  
Burrath, 3 M. 24 J. Arno, S.  
des Kürschners Emil Straße, 1 M.  
20 J. Marie geb. Hartmann. Ehe-  
frau des Arbeiters Goede, 61 J.  
11 M. 6 J. Fritz, S. des Schloss.  
Fritz Vode, 4 M. 23 J.

Sudenburg, 18. August.  
Aufgebote: Fabrikarbeiter Georg  
Heinr. Lichtenberg mit Luise Hedwig  
Hübbers.

Eheschließung: Wiegner am  
Rdt. Schlachthof Gust. Schmidt mit  
Anna Meper.

Geburten: Hermann, S. des  
Arb. Herm. Sommer. Rudolf, S.  
des Schlossers Willt. Fluhr.  
Todesfälle: Hilz Ida, un-  
ehelich, 10 M. 2 J. Hermann, S.  
des Arb. Hermann Sommer, 1 J.  
Lina geb. Hechner geb. Daves,  
30 J. 11 M. 12 J.

Neustadt, 18. August.  
Aufgebote: Steindruckergesell.  
Fritz Wilh. Borchhausen aus Neu-  
stadt mit Minna Eugemann hier.  
Schlosser Hermann Karl Mohr mit  
Ella Minna Njien.

Geburten: Fritz, T. des Drehers  
Mag Borchhäu.

Todesfälle: Schneidemeister  
Karl Michaelis, 61 J. 3 M. 9 J.

Neustadt, 18. August.  
Aufgebote: Elektro-Monteur  
Karl Hilgert Heinrich Friedrich  
Ebert mit Elise Anna Marie Renke.  
Maler Ernst Andreas Wilhelm Luch  
mit Luise Emma Hedwig Denker.  
Schlosser Andreas Franz Otto Köppe  
mit Theresie Orage.

Geburten: Erna, T. des Dicht-  
ers Julius Paul. Paul, S. des  
Fischlers Rudw. Reichmann. Erich,  
S. des Maurers Simon Wischeropp  
(Wischeropp). Anna, T. des Arb.  
Paul Madetzang. Gertrud, T. des  
Lehrers Friedrich Nothe.

Todesfälle: Franz, S. des  
Arb. Aug. Bohrmann, 16 J. Gärtner  
Gustav Hermann, 62 J. 5 M. 20 J.  
Martha Emma Margarete, unehel.  
30 J. Anna, T. des Arb. Paul  
Madetzang.

Ashersleben.  
Eheschließung: Rentner  
Friedrich Nafth mit Selma Beyer.  
Geburten: S. des Müllers  
Gustav Brinkmann. T. des Ar-  
beiters Richard Klitzsch.

Schönebeck.  
Aufgebote: Schlosser Heinrich  
Wilhelm Sandau hier mit Emma  
Marie Richter in Groß-Salze.

Geburten: Erna, T. des  
Telegraphenarbeiters Hugo Mert.  
Walter, S. unehelich. Minna, T.  
unehelich.

Todesfälle: Walter, S. des  
Kangierers Wilhelm Kolditz, 2 M.

Staßfurt.  
Aufgebote: Arbeiter Robert  
Rau mit Emma Schneider. Arbeiter  
Friedrich Luche mit Friederike Nebel.  
Arbeiter Theodor Kapraalla hier  
mit Theresie Falkenhagen in Hohen-  
ergleben. Kaufmann Albrecht Hoff-  
mann in Leopoldshall mit Wally  
Behmann hier.

Eheschließungen: Fabrik-  
arbeiter Adolf Bach mit Marianna  
Reiermann. Arbeiter Wilhelm Herten-  
hausen m. Theresie Jennert geb. Krappf.  
Geburten: T. des Bergarbeiters  
Friedrich Strohmeyer. S. des  
Arbeiters Louis Pösch. S. des  
Fabrikarbeiters Oswin Bettecklein.  
T. des Fuhrmanns Karl Sopha.

Todesfälle: Adolf Wolter,  
11 J. Frida Schumann, 1 J.  
Fritz Franke, 1 J. Theodor Lette-  
jewski, 7 M.

# Briefpapier- Kassetten

— großartige Neuheiten —  
50, 60, 75 Pf., 1-2 Mk.

# Karten Kassetten

— in großer Auswahl —  
empfiehlt die  
Buchhandlung Volksstimme  
Magdeburg, Jakobstr. 49.

# Ein Laden, in welchem 5 Jahre

ein Barbiergegeschäft  
betrieben ist, nebst Wohnung und  
allem Zubehör ist zu vermieten und  
zum 1. Oktober zu beziehen. Miete  
300 Mk. Das dazu gehörige In-  
ventar kann durch Ratengahlung  
übernommen werden. Junge Leute  
erhalten Vorzug. Offerten unter  
Z. 17 befördert Paul Reine-  
mund, Ann.-Exped., Ashers-  
leben. 396

# Walhalla.

Grosse Künstler-  
Spezialitäten-Vorstellung  
Auftreten von nur  
erklaffigen Spezialitäten.

# Viktoria-Theater.

Sonnabend den 20. August 1904.  
Ein toller Einfall.  
Sonntag den 21. August 1904.  
Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
Der Königsleutnant.  
Abends 7 1/2 Uhr:  
Der alte Fritz und die Jesuiten.

# Zirkus.

Täglich abends 8 Uhr  
Magdeburg unter Wasser  
Preise: 0.35, 0.55, 0.80, 1.05  
1.55 Mk.  
Sonntag nachm. 4 Uhr  
Die Perle des  
Schwarzwaldes.  
Preise: 0.20, 0.30, 0.40, 0.50,  
0.60 Mk. 341

worden sein. Es besteht in Italien eine geheime russische Polizeiorganisation bezugs Ueberwachung der russischen Emigranten und ihres Verkehrs mit den Gesinnungsgenossen im Vaterlande. Die Verfertigung blühender Schriftstücke und der Gebrauch solcher Fälschungen soll zur Praxis der Geheimagenten gehören. Die italienische Polizei soll diese Agenten kennen und ihren Treiben nicht das mindeste Hindernis in den Weg legen, ja ihren Wünschen oft geneigtes Ohr leihen. Wenigstens soll dies, so wird von den Verteidigern des jetzigen Ministerpräsidenten zu verstehen gegeben, unter dem vorigen Kabinett der Fall gewesen sein, dem auch die behaupteten Auslieferungsfälle zur Last fallen würden. Die oppositionellen Blätter führen eine sehr scharfe Sprache gegen die Regierung, die sie zum Teil mit der russischen auf eine Stufe stellen. —

### Rußland.

Die Stuttgarter „Oswoboschdenje“ veröffentlicht ein paar geheime Instruktionen über die Bekämpfung der revolutionären Bewegung in der russischen Armee, die zeigen, wie große Besorgnisse die revolutionäre Propaganda den militärischen Befehlshabern einflößt. Ein Erlass des Oberbefehlshabers des Militärbezirks Wilna lautet folgendermaßen:

„In der letzten Zeit wurden in der Garnison der Stadt R. und in der Eisenbahnbrigade Fälle der revolutionären Propaganda unter den Soldaten entdeckt. Als Schuldige haben sich dabei hauptsächlich Juden und teilweise einjährigfreiwillige herausgestellt. Um die Wiederholung derartiger Fälle im Bezirk zu vermeiden, bestätigt sich, daß die Chefs der einzelnen Abteilungen mit aller Strenge die Regeln des inneren Dienstes durchzuführen sollen; insbesondere die diensttuenden Offiziere und die Wachhaltenden in Kompanien, Schwadronen, Batterien und sonstigen Kommandos müssen auf der Hut sein. Außerdem ordne ich an: 1. die Chefs der Truppenteile müssen die strengste Aufsicht über die Soldaten der ihnen anvertrauten Truppenteile, insbesondere über die Juden und Letzten üben; 2. die Bataillonschefs und die mit ihnen gleichgestellten Chefs in der Artillerie, Kavallerie und den Ingenieurabteilungen müssen persönlich plötzliche nächtliche Besuche machen, um die Mannschaften, ihre Köffer und Sachen zu inspizieren; 3. an Feiertagen müssen erbauliche Vorträge für die Mannschaften veranstaltet werden. Ein äußerliches, formelles Verhalten zu dieser Angelegenheit wird nicht von Nutzen sein; inselgedessen müssen die Chefs dafür sorgen, daß die Vorträge sich möglichst interessant gestalten. Außerdem empfehle ich allen höheren Befehlshabern, die ihnen unterstellten Truppenteile möglichst oft zu besuchen und die genaue Durchführung des inneren Dienstes zu inspizieren. Dabei bringe ich zur Kenntnis, daß im Fall der Entdeckung der revolutionären Propaganda in irgend einem Truppenteil deren Befehlshaber schwere Verantwortung tragen werden.“

Ein anderer, gleichfalls in der „Oswoboschdenje“ veröffentlichter Geheimlaß bespricht sich darüber, daß in der letzten Zeit geheime Aktenstücke aus den militärischen Ranglisten wiederholt in den auswärtigen Blättern veröffentlicht wurden, und schreibt vor, dagegen energische Maßnahmen zu treffen. Was diese „energischen Maßnahmen“ für Erfolge haben, zeigt der Umstand, daß der Geheimlaß über die Geheimnisse prompt veröffentlicht werden konnte.

### Australien.

Das neue australische Ministerium ist bereits gebildet worden. Der „Frankfurter Zeitung“ wird darüber telegraphiert: Premierminister ist Reid, der auch das auswärtige übernimmt. Die andern Posten sind folgendermaßen verteilt: Finanzen: Turner; Inneres: Dugard Thomson; Generalanwalt: Senator Symon; Handel und Zölle: Maclean; Landesverteidigung: Mc Cay; Post: Sydney Smith; Vizepräsident des Exekutivrats: Drake. Die Persönlichkeit Reids gewährleistet freundliche Beziehungen mit dem Ausland und auch sonst läßt die Zusammensetzung des Ministeriums das Beste hoffen. Eine Tarifänderung sowie Einführung von Vorzugszöllen gilt als ausgeschlossen. Das neue Ministerium ist ein Koalitions-Ministerium, doch hat Herr Deakin, der Leiter des früheren Kabinetts, das dem Arbeiter-Ministerium Platz machte, sich geweigert, selbst in das neue Ministerium einzutreten. In demselben dürften ebenjoviele Freihändler als Schutzöllner sitzen. Zwischen den Herren Reid und Deakin ist eine Verständigung dahin erzielt worden, daß während der Tagung des jetzigen Parlaments keine Tarifveränderung eintreten soll, die nicht von beiden Parteien gebilligt worden ist und daß keine Steuerfragen vor den nächsten allgemeinen Wahlen aufs Tapet gebracht werden sollen. Diese Abmachungen wurden von den Anhängern Reids und Deakins gebilligt. Um Nation und Genossen die Opposition zu erschweren, bekamen die neuen Verbündeten sich fast zu allen Punkten des Arbeiterprogramms — mit Ausnahme der Anwendung der Schiedsgerichtsbarkeit auch auf Staatsbeamte. Das war bekanntlich die Frage, über welche das Ministerium Watson gestimmt ist. Die Trennung der bürgerlichen Parteien, die die Arbeiter aus Ruder brachte, hat also aufge-

hört. Die feindlichen Brüder haben sich zusammengefunden, als es sich darum handelte, gegen die Arbeiter vorzugehen.

## Der russisch-japanische Krieg.

Wenn die Nachrichten, die vom Kriegsschauplatz eintröfen, alle wahr sind, so muß die Lage Port Arthurs verbleibend sein. Ein großes Petroleummagazin soll im Innern der Stadt explodiert sein und Port Arthur teilweise in Flammen stehen. Aus Tokio wird amtlich gemeldet, der kommandierende General der Belagerungsarmee habe einen Parlamentär zu den feindlichen Vorposten gesandt, der eine Mitteilung überreichte, die die Wünsche des Kaisers von Japan zum Ausdruck brachte, die Nichtkombattanten freizulassen. Ferner übermittelte der Parlamentär einen Brief, in dem der Befehl die Uebergabe angeraten wurde. Diese Mitteilungen wurden dem Generalstabschef der Garnison ausgehändigt, der am 17. d. M. einen russischen Parlamentär mit einer ablehnenden Antwort bezüglich beider Punkte an die Belagerungsarmee sandte. Kurz bevor Stöckel die Kapitulation ablehnte, erließ er folgenden Tagesbefehl an die Soldaten und Bewohner von Port Arthur:

### „Tapfere Krieger von Port Arthur.“

Es ist ein Augenblick gekommen, wo wir unsere Kräfte vereinigen müssen, um diesen Flecken der russischen Erde, die Festung Port Arthur zu verteidigen. Unser großer Kaiser, unsere gemeinsame Mutter, das Vaterland Rußland, erwarten von uns die bedingungslose Ausführung einer heiligen Pflicht: die ganze Festung vor dem Anprall des Feindes zu schützen. Jeder von uns möge der heiligen Worte des Eides eingedenk sein und in seiner Brust die Ueberzeugung einprägen, daß es für ihn keinen Ort gibt, als den Ort, der ihm auf den Wällen der Festung überwiesen wurde. Dem Beispiele unserer tapferen Väter folgend, werden wir keinen Schritt zurückweichen, wir werden den Feinden nichts überlassen und ihnen mit Mut und Entschlossenheit entgegengehen. Wir werden die Gegner für den frechen Ueberfall bestrafen. Ihr Feinden, gedenkt, daß Gott mit uns ist! Stöckel, General.“

Der wortgewaltige General vergißt, daß Gott mit den stärkeren Bataillonen ist. Und bisher waren die Japaner, nicht die Russen in deren Besitz.

Ueber die Flottenbewegungen liegen einige widersprechende Nachrichten vor. Nach einem Telegramm aus Tschifu ist die russische Flotte, die erst am Abend vorher nach Port Arthur zurückgekehrt war, gestern morgen aus dem Hafen ausgelaufen, um sich vor dem Artilleriefeuer der Japaner in Sicherheit zu bringen. Ganz klar klingt diese Meldung nicht, da die Japaner doch den Hafen blockieren. In Schanghai liegen noch immer die russischen Schiffe. Es heißt, China wolle ihre Reparatur zulassen, die Japaner sind aber entschlossen, die sofortige Ausfahrt der russischen Schiffe aus Schanghai zu verlangen oder deren Entwaffnung nach dem Vorbild von Tsingtau zu erzwingen. Die Nachricht, daß Japan den Hafen von Wladivostok blockiere, bestätigt sich nicht. Wenigstens melden die Russen, daß die Panzerkreuzer „Rossija“ und „Gromoboi“, die beiden Schiffe des Wladivostok-Geschwaders, dort eingetroffen sind.

Heute liegen auch wieder einige Meldungen über Truppenbewegungen Kuroki's vor. Wie gewöhnlich scheint aber die japanische Seeresleitung auch jetzt wieder den wahren Hwed ihrer Truppenbewegung verschleiern zu wollen; bald heißt es, daß sie auf ihrer rechten Flanke weit nach Osten aushole, um in einem großen Bogen nach Norden heranzugreifen, bald, daß sie auf dieser Stelle des Kriegsschauplatzes eine Rückwärtsbewegung einleite. —

### Rechte Nachrichten.

Hd. London, 19. August. Aus Peking wird berichtet: Die chinesischen Behörden verweigern jede Auskunft in der Angelegenheit der russischen Schiffe in Schanghai. Auf der japanischen Gesandtschaft dementiert man das Gerücht, wonach Japan an China ein Ultimatum gerichtet habe wegen der Anwesenheit russischer Kriegsschiffe in chinesischen Häfen. Man versichert, daß diese Frage auf freundschaftlichem Wege geregelt werden würde. —

Hd. London, 19. August. Aus Tsingtau wird gemeldet: Sämtliche Munition der im Hafen befindlichen russischen Kriegsschiffe wurde in das deutsche Arsenal gebracht. Alle Geschütze wurden desarmiert. Die russischen Mannschaften sind auf Ehrenwort verpflichtet worden, bis zur Beendigung des Krieges in Klaustratsch zu bleiben. Die russischen Matrosen versuchen die Kriegsschiffe nach Möglichkeit anzubessern. Die russischen Offiziere werden von den Deutschen mit größter Kameradschaftlichkeit aufgenommen. —

### Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 19. August 1904.

#### Zur Beachtung für die Parteigenossen!

Wir weisen darauf hin, daß die Gemeinde-Wählerlisten im neuen Rathaus, Spiegelbrücke, Zimmer Nr. 9 (1 Treppe) vormittags 9—1 und nachmittags 3—5 Uhr ausliegen. Es haben sich bisher nur wenige darum gekümmert, ob sie in der Liste stehen. Wir hoffen, daß es nur dieses Hinweises bedarf, um die Genossen zur Einsicht in die Liste zu veranlassen. —

— Erfolge der Tischler. In der Ristenfabrik Simon sind die Differenzen vorläufig dadurch beigelegt,

daß Herr Simon, sobald sein Betrieb wieder angeht ist (der ist vor kurzer Zeit abgebrannt), an die Bewegung der Löhne, Akkorde und Ueberstunden herangehen wird. Gleichzeitig verpflichtet sich Herr S., dann sämtliche Leute wieder einzustellen. Neueinstellungen dürfen vorher nicht stattfinden.

Auch in der Tischlerei von W. Dittmar, Neustadt, ist nun endlich Frieden eingezogen. Die zugestandenem Akkordbauschläge wurden am Mittwoch in der Werkstat-Verammlung angenommen. —

— Bei Garrett Smith u. Co. hat man jetzt eine neue Verhandlung eingerichtet, nicht weil die bisherige nicht mehr gut genug war, sondern weil der Mann, der das Verbinden besorgte, krank ist. Es steht seitdem an der Tür des früheren Verhandlungszimmers ein Bettel mit der Aufschrift: „Die Verhandlung befindet sich in Dreherei.“ Wer gut orientiert ist, mag sie finden, bei wem dies aber nicht der Fall ist, der findet sie eben nicht. Denn in einem Winkel, wo Schaufeln und Besen stehen, rohe Metallstangen und Kurbelwellen liegen, und dazu noch vieler Schmutz, da sucht wohl niemand eine Verhandlung. Die Verhandlungsmittel befinden sich in einem Schrank, wo schon mehrere Arbeiter ihre Kleider zu hängen haben. Dies ist die Verhandlung einer Fabrik, wo vielleicht siebenhundert Mann arbeiten. Demgegenüber fragen wir: wo ist hier der Arbeiter-ausschuss, und warum interveniert er nicht gegen eine derartige Beschäftigung der Arbeiterinteressen? —

— Unternehmerpech. Herr Such von der Firma Wienert u. Such hatte gestern die Verunglückung, nach langem Suchen in Magdeburg 4 Saferarbeiter als Ersatz für seine 21 Streifenarbeiter zu finden. Vorsichtig, wie immer, nahm er den Leuten sogleich die Papiere ab und zahlte in überquellender Freude jedem der vier eine blanko Mark „zum Vertrinken“ aus. Durch die „Balkenstimmie“ erfuhr jedoch die vier am Abend, daß sie als Streikbrecher benutzt werden sollten, worauf sie natürlich sofort ihre Papiere zurückforderten. Bravo! —

— Unfall. Dem Former Gust. Rentsch aus der Neustadt fiel am Donnerstag mittig in der Glasgießerei von Otto Grollen eine Eisenschleife auf die Nase. Der Verletzte wurde nach dem Sudenburger Krankenhaus gebracht, von wo er nach Anlegung eines Verbandes wieder entlassen werden konnte. —

— Pöfener K. Der Fährich Ullmann, der vor einigen Tagen grobe Exzesse hier verübt hatte, erhielt, wie Berliner Blättern von hier gemeldet wird, zunächst disziplinarisch eine zwölfstägige Arreststrafe wegen unerlaubten Tragens von Zivilkleidern bei seinem nächtlichen Abenteuer und wegen Verwundung eines Magdeburger Würgers. —

— Ein Müllgrabenbrand im Hause Tauengienstraße 7 veranlaßte am Donnerstagabend 10 1/2 Uhr das Ausrücken der Feuerwehre. Der Brand wurde schnell gelöscht. —

### Militär-Justiz.

#### Kriegsgericht der 7. Division.

Verhandlungsleiter: Kriegsgerichtsrat Dieh; Vertreter der Anklage: Kriegsgerichtsrat Kühne.

Magdeburg, 18. August 1904.

Auf bloße Verdachtsgründe hin wurde heute der Musikleiter Caffron 8. Komp. 28. Inf.-Regts. zu 3 Monaten Gefängnis und Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

Am 20. Juli erhielt auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow, wo sich damals das 28. Infanterie-Regiment befand, der Musikleiter Wiese, in dessen Korporalschaft sich auch der Angeklagte befand, den Befehl, sich mit mehreren andern zum Brot-empfang fertig zu machen. Auf dem Wege dahin vermisste er seinen Brustbeutel mit circa 870 Mark Inhalt. Nach Meinung des W. konnte er den Beutel nur in der Stube beim Angeheeren seiner Sachen berlegt und nicht wieder an sich gekommen haben. Der Veracht lenkte sich auf den Angeklagten, der kurz zuvor wegen Diebstahls abgeurteilt worden war. Als der aufschlußgebende Interrogator nach der Rückkehr des W. von dem Verschwinden des Brustbeutels Kenntnis erhielt und die Mannschaft zum Hwed einer Revision antreten ließ, machte sich der Angeklagte dadurch verdächtig, daß er sich zwischen den Reihen versteckt hielt und erst auf mehrmaliges Auffordern zum Vorschein kam. Später wollten mehrere Zeugen gesehen haben, wie der Angeklagte nach einer Latrine ging, die sonst nicht von den Mannschaften der 6. Kompanie benutzt wurde. Hier wurde gleich darauf, nachdem der Angeklagte dies „verlassen“ hatte, in einer Latrinenumfassung der entleerte Brustbeutel vorgefunden. In der Ergebnis der Verhandlung. Der Angeklagte bestreitet jede Schuld. Der Vertreter der Anklage hält selber einen positiven Beweis, daß der Angeklagte den Brustbeutel an sich genommen und ihn dann später in die Latrine geworfen habe, nicht für erbracht. Die Verdachtsgründe seien aber doch von so ergrävender Art, daß eine Verurteilung am Plage sei. Das Urteil lautet, wie oben angegeben. Der Angeklagte, der fortwährend erklärt, unschuldig zu sein, wird gegen dies Urteil selbstverständlich Berufung einlegen. —

### Rechte Nachrichten.

Hd. Marseille, 19. August. Der Streit der Schiffsa-arbeiter geht von neuem los. Die Schiffsheizer haben die Arbeit eingestellt, weil die Kohlenarbeiter sich weigern, Kohlen in die Schiffe zu bringen. —

Hd. Paris, 19. August. Die Mitglieder der Feuerwehre von Gennevout streiken. Sie verlangen höhere Bezahlung bei Feuerlöscharbeiten. Gestern verweigerten sie bei einem großen Brande ihre Dienste. —

Hd. Zürich, 19. August. Bei Höchstleistungen verunglückten drei Stuttgarter Automobilisten. Einer wurde leicht verletzt, einer schwer; der Chauffeur ist tot. —

Hd. Mailand, 19. August. Im italienischen Somaliland hat zwischen 300 italienischen Askari und Eingebornen ein Gefecht stattgefunden, wobei die Eingebornen 67 Tote und 150 Verwundete, die Italiener aber keine Verluste hatte. Die Somali belagern den Platz Merka, welchem ein deutscher Dampfer Probiant zuführt. —

# Lieder- u. Theater-Abend

veranstaltet vom Gewerkschaftskartell Magdeburg

Montag den 22. August d.

abends 8 Uhr

im „Luisenpark“

Programme à 20 Pfennig

sind in den Lagern des Konsumvereins Neustadt, im Gewerkschafts-Sekretariat sowie bei den Gewerkschafts-Vorständen zu haben.

# Ehrenfried Finke

125 Breitweg 126 Magdeburg Eckladen Schrotdorferstr.

Gegenüber der Katharinenkirche

Bitte genau auf Firma zu achten

In nächster Nähe des Kaiser Wilhelm-Platzes, unweit der Ausstellung

empfiehlt

## Herrn-, Jünglings- und Knaben-Kleidung

in unübertroffener Auswahl, billigste Bezugsquelle, bestrenommiertes Haus am Platze

Ferner: Grosses Stofflager \* Massanfertigung \* Garantie für tadellosen Sitz

197

## Fabrik und Lager in Arbeits-Garderoben für jeden Beruf

Ferner: Hüte, Mützen, Schirme, Hosenträger, Unterzeuge, Normalhemden, Jagdwesten

Als ganz besonders preiswert empfehle ich

### Riesenposten Knaben-Anzüge

früherer Preis bis 9 Mk., jetzt von 1.95 Mk. an  
und Stoff-Leibchenhosen . . von 58 Pf. an

### Die Herbst- u. Winter-Paletots und -Joppen sind eingetroffen

### Freie Fahrt nach Magdeburg zur Ausstellung!

Bei Einkäufen von über 10 Mk. vergütet ich die Hälfte der einfachen Fahrt  
Bei Einkäufen von über 20 Mk. vergütet ich die einfache Fahrt  
Bei Einkäufen von über 30 Mk. vergütet ich die ganze Fahrt

Beachten Sie meine 6 Auslagen  
Streng feste Preise  
Kein Vorschlagen, kein Handeln

bei Entfernungen bis zu 50 Kilometer für III. und IV. Wagenklasse bei Vorzeigung der Fahrkarte an der Kasse

Eleg. Herren- und Knaben-Anzüge  
mit Schlitz und Latz  
Tafelloser Schnitt  
Friedrich Grashof  
Johannsfahrstrasse No. 11  
Arbeits-Hosen fertig und nach Mass  
in allen Größen vorzüglich  
bis zum Herbst

Wenig gebrauchte Fahrräder zum Preise von 35-65 Mk.  
Neue Fahrräder  
Herren- und Damenräder  
unter Garantie in billigster Preislage.  
H. Rose, Breitweg 264  
(Schwarzenplan).  
Ablebt seit 1865 best. Geschäft dieser Branche.  
Gewissenhafte Ausführung von Fahrrad-Reparaturen aller Art zu billigsten Preisen. 3411

Empfehle mein reichhaltiges Lager feinsten  
Werkzeuge für alle Gewerbe, Bedarfsmittel für alle Handwerke, Solinger Stahlwaren, Dosen und Hauswirtschafts-Gegenstände 409  
zu allerbilligsten Preisen unter Garantie

Fritz Wegeleben, M.-Sudenburg  
Halberstädterstrasse 110b.

Um Montag trifft eine Fuhr  
Einmach-Töpfe 410  
sowie eine  
Ladung Emaille  
ein, welches zu den billigsten Preisen verkauft wird.

Wirtschafts-Bazar  
Sudenburg, Halberstädterstrasse 117.

Schuhwaren!  
Billig! Billig!  
Herren- u. Damenschuhe, Stiefel, Letzen, Turn-, Strand- u. Kinderschuhe, Pantoffeln, auch aus Konkurrenzmassen stamm. Waren  
Nur Neustadt, Schmidtstr. 44.

Zigarren!  
Günstig für Händler und Restaurateure!  
Sumatra-Zigarren per Mille 20 und 25 Mk.  
Sumatra-Felz, rein überseeisch, per Mille 35 Mk.  
sowie Felz, Borneo, Vorstelanden und Megiso in allen Preislagen. 212  
Otto Jäger  
Magdeburg, Jakobstr. 47.

Bei Entnahme von 3693  
10 Zigaretten  
meiner eignen Fabrikate gebe ich 3 Stück gratis.  
Von 100 Stück an Fabrikpreis.  
C. Fuhrmann, Buckau  
Schönebeckstr. 18.

Zigarren 365  
Wir empfehlen  
No. 55  
El Plantio  
volle, edle Qualität  
schneeweisser, sicherer Brand  
Stek. 5 Pf., Dtzd. z. Mille-Preis v. 45 Pf., 100 Stek. Mk. 3.25, Mille Mk. 32.50  
Paul Meissner & Co.  
Zigarren-Fabrik  
Magdeburg.  
1. Gesch.: Schrotdorferstr.  
2. Gesch.: Breitweg 283  
3. Gesch.: Sudenburg, Halberstädterstr. 117  
Wiederverkäufer

Billige  
Schuhtage!  
Nur unser Lager in Sommerchuhen zu räumen, veranstalten wir einige  
Ausnahme-Tage!  
Somit ist dem kaufenden Publikum Gelegenheit geboten, für wenig Geld wirklich gute und reelle Schuhwaren einzukaufen. Auf diese Waren geben wir, soweit Vorrat, bis  
10 Prozent Rabatt!  
bis beim Einkauf an der Kasse in Abzug gebracht werden.  
(Auf Pantoffel ist der Rabatt ausgeschlossen.)  
Schuhwarenhaus  
Gebr. Schachmann  
Breitweg 69/70  
Ecke der Scherrnstrasse